

DAS SCHWARZE LOCH

ABI '86
RAMA



«IMPRESSUM»

Abiturzeitung am RAMA 1986

Auflage 300 Exemplare

Preis DM 2,-

V.i.S.d.P.

Matthias Reuter
Am Weltersborn 26
6501 Klein Winternheim

Christian Wilde
Am Guckenberg 15
6501 Bodenheim

REDAKTION

Alexandra Mey (alex)
Andrea Kretschmer (cat)
Sandra Grosse-Ruyken (sasa)
Birgit Adler
Stephan Maas (miesie)
Johannes Klein
Christian Wilde (Walter Faber)
Matthias Reuter (ma(r)ter)

LAY-OUT

Sandra Grosse-Ruyken
Andrea Kretschmer
Alexandra Mey
Stephan Maas
Thomas Laufersweiler
Maddes Reuder
Christian Wilde

FREIE MITARBEITER

Susanne Pohl
Mirjam Kafitz
Eva Jung
Irene Blänsdorf
Friederike Göbbels
Katharina Hadding
Nancy Reck
Nanette Schmidt (stiefnette)
Katharina Nicolai
(Kriescherwidwe)
Annegret Giesecke
Annette von Berlepsch
Marc Boris Steinbrunn
Serenus Zeitblom
Michael Stockem
Stephan Hoffmann (kuli)
Kai-Uwe Ropers (Odys-seus II.)
Richard von Weizsäcker

SATZ

Verlag Breu, Gill & Klein
Postfach 2043
6500 Mainz

SÄZZER

Thomas Laufersweiler

DRUCK

Wilhelm Lendle
Hundsgasse 8
6200 Wiesbaden-Erbenheim

BANKVERBINDUNG

Mainzer Volksbank BLZ 551 900 00
Kontonr. 257 303 016

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, sondern stehen in Eigenverantwortung der Autoren.



« INHALT »

- S.4 Liebe Läsär ...
- S.5 Information
- S.6 Glückwunsch des Bundespräsidenten
- S.8 Mathematik-Stammkurs
- S.10 Biologie-Stammkurs
- S.12 Französisch-Stammkurs
- S.14 Geschichte-Stammkurs
- S.16 Erdkunde-Stammkurs
- S.18 Sozialkunde-Stammkurs
- S.20 Allerlei
- S.21 Harmonie en français
- S.22 Werner - der ewige Lehrer - morje widder
- S.25 Kleine Ethologie des Schülers
- S.27 Neue Beurteilungsrichtlinien für Schüler
- S.28 Rama-Camorra *Die Organisation*
- S.32 Das Kollegium - ein Hühnerhaufen?
- S.34 Immer dasselbe
- S.35 Stilblüten
- S.36 Schule und Verantwortung
- S.37 Notizen zum Schulsystem
- S.40 Lyrik
- S.41 Wir lieben Dich, Reinhard
- S.42 B.B. wie Bum-Bum-Babsie
- S.43 Humanismus und Leistungsgesellschaft
- S.46 Abrechnung mit drei Jahren MSS
- S.49 Rätsel der Woche
- S.50 Der leibhaftige Schmerz - ein Resumée
- S.52 Humor ist, wenn man trotzdem lacht
- S.54 Warum hat ein Schüler auf Deutsch keine Lust?
- S.55 Hochleistungsgrundkurs Deutsch
- S.56 „Sie leben ja in einem Elfenbeinturm
- S.57 Die Klassenfrage
- S.59 Für eine neue Ethik



LIEBE LÄSÄR!

nach 3 Tagen und Nächten Lay-Out liegt sie jetzt also vor euch - unsere Abzeitung (endlich, weiß Gott!, der Säzzer). Leider hat sich nicht ein einziger Lehrer außer Frau von Berlepsch bereitgefunden, einen Beitrag zu leisten - auch dieser unser Bundeskanzler und Otto Schily, die wir um ein Glückwunschsreiben gebeten hatten, waren sich wohl dafür zu schade. Wir waren sowohl überrascht als auch erfreut, daß wir so zahlreich Artikel von Schülern unserer Jahrgangsstufe erhalten haben.

Damit wären wir auch schon bei einer Interpretationsmöglichkeit unseres Titels: Wir Redakteure standen zunächst vor ei-

nem „schwarzen Loch“ - insofern wir bei unserer anfänglichen Ideenlosigkeit gar nicht wußten, ob überhaupt eine Abzeitung zustandekommen würde ...

Wir verstehen „Das schwarze Loch“ als ein Symbol für das Ungewisse, besonders im Hinblick auf unsere Situation nach Verlassen der Schule.

Nun wünschen wir Euch viel Spaß beim Lesen.

Die Redaktion

P.S. Miesie meint, wir hätten als Titel „Das schwarze Loch“ gewählt, um in eben diesem vor Scham zu versinken!



Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten!

Von Herzen spreche ich Ihnen meinen Glückwunsch zur bestandenen Abiturprüfung aus.

Bei dieser Gelegenheit denke ich an meine eigene Reifeprüfung vor beinahe einem halben Jahrhundert in Berlin. Mein Prüfungsthema war die Französische Revolution, ein historisches Ereignis, das mich seither immer wieder beschäftigt hat. Denn es kennzeichnet den mühevollen, aber schließlich erfolgreichen Aufbruch unseres Kontinents in demokratische Freiheit und Rechtsstaatlichkeit.

Sie stehen jetzt an einem Wendepunkt Ihres Lebens, zwischen Schule und Beruf, Lehre oder Studium, zwischen Jugend und Erwachsensein. Daher blicken Sie heute zurück. Sie haben wichtige Erfahrungen mit sich selbst und mit der Welt gemacht. Manche Fragen sind für Sie offen geblieben. Vieles erscheint Ihnen mit Recht verbesserungsbedürftig. Aber Sie werden, wie ich glaube, auch Anlaß haben, mit Dankbarkeit an Eltern und Lehrer zu denken, die Ihnen geholfen haben, einen ersten großen Lebensabschnitt zu meistern.

Vor allem schauen Sie in die Zukunft. Sie ist offen und wartet darauf, was Sie aus ihr machen werden. Es gibt manche Sorgen. Aber Sie haben auch große Chancen, Ihre Anlagen zu entfalten, die Probleme anzupacken, Ihre Kräfte zu erproben und sich Ihren Mitmenschen zuzuwenden. Sie werden, wie ich hoffe, die Erfahrung machen und die Zuversicht gewinnen, daß eigene Anstrengungen sich lohnen, und daß es gut ist, nicht abseits zu stehen, sondern sich zu engagieren.

Für Ihr weiteres Leben und Ihre berufliche und private Zukunft wünsche ich Ihnen ein gutes Geschick und Menschen, auf die Sie sich verlassen können.

Richard v. Weiprecht



ALLERLEI

Erdkunde Stammkurs 13 Ek1 1986
Harry Abraham



Völlig verschiedene Leute wählten vor drei Jahren Erdkunde: die einen, weil sie es für einfach hielten (und das waren die meisten), die anderen, weil es sie interessierte (so drei bis vier Leuten) und der Rest, weil ihnen nichts besseres als drittes Leistungsfach einfiel ... tja, damit erschöpfen sich eigentlich schon unsere Gemeinsamkeiten - Erdkunde blieb die einzige ständige Verbindung, denn der Kurs war aus allen verschiedenen Mittelstufeklassen zusammengewürfelt - verständlich, daß sich keine *verschworene Gemeinschaft* gebildet hat, sondern eher ein *sich gegenseitig tolerierendes Allerlei* und das klappte dank Abraham recht; die verschiedensten Grüppchen haben sich nicht einmal in die Haare bekommen. Gerade in Florenz: das waren zehn tolle Tage und zwar aus vier Gründen - erstens die unbeschreibliche Stadt (und die unbeschreiblichen Italiener „Rote Ampel? Was ist das?“), zweitens das Eiscafe, drittens unsere überaus pünktliche Frau Janz, die uns lehrte an wie vielen hundert Kirchen und Museen man die Unterschiede zwischen Gotik und Renaissance erklären kann, und viertens lag es zum größten Teil an unserem attraktiven Sportsfreund (und Lausbub) Harry Abraham, der nicht eine Minute lang nur *Lehrer* war, sondern eher *hauptverantwortlicher Kumpel* (besonders wenn er uns und sich vor einer Überdosis Museum bewahrte, oder uns den Rotwein besorgte, oder mit Eberhard und Matthias Anekdotchen austauschte, oder, oder, ...). Der letzte Abend in Florenz war dann der Beste - auf der Hotelterasse mit wenig Brot und viel Wein, der Friederike so gut schmeckte, daß sie sich auf dem Weg ins Bett so leicht fühlte, daß sie sämtliche Flaschen und Gläser auf dem Boden abräumte. Und die Spanier (deren Nachtruhe wir gestört hatten) mit ihren Ständchen - von

wegen Ständchen - feurige Anmache mit Flamenco und riedelschem Ole. Florenz war so schön, daß wir fast dort geblieben wären, denn nur in letzter Minute und durch Katias Jugoslawischkenntnisse erfuhren wir, daß die italienische Bahn wieder einmal den Aufstand probe und wir per Bus zu einem anderen Bahnhof zu hetzen hatten - „Ich habe es gern, wenn nicht alles so klappt wie es geplant ist“, meinte Herr Abraham fröhlich inmitten von Stress und Hektik - in diesem Sinne ist Italien genau das richtige Land für ihn. (Dennoch hoffen wir, daß er demnächst beim Rudern in Norwegen nicht den falschen See erwischt, den ohne Zeltplatz am anderen Ufer ...)

„Beifächler“ hatten wir eine ganze Palette: einen ewig schläfrigen Leyndecker, einen preußisch-forschen Weitner, einen witzig-sarkastischen Paul und zu guter Letzt Herr Bickel („wenn sie erlauben, daß ich hier eine kleine Geschichte einfüge“), dessen *gedankliche Fußnoten* seine unerschöpflichen Kenntnisse bewiesen (was weiß dieser Mann eigentlich nicht?), wenn sie auch nicht so ankamen, wie sie es verdient hätten.

Verflucht ärgerlich und typisch für unsere Anstalt ist es, daß wir nicht die Genehmigung für eine Abschlußfahrt erhielten, aber überrascht hat das sicher keinen nach mindestens neun Jahre katastrophaler Organisation und pädagogischem Kleinmut von oben. Aber noch ist nicht aller Tage Abend und es gibt ja noch zwei-drei Idealisten, die ein Kurstreffen organisieren werden, um vielleicht nachzuholen, was wir in den letzten drei Jahren versäumt haben.

Zum Schluß keine warmen Worte oder humanistischer Reifeprüfungsschwall - wir wünschen einfach allen das Beste - Ali sein Mykene und Patsch seinen Porsche ...

Friederike, Thomas

HARMONIE EN FRANÇAIS



Marlène: elle peine toujours pour nous faire profiter de la langue française. Cela la fait souvent froncer le sourcil. Quand elle nous charge avec un tas de devoirs, il n'y a qu'une raison: elle veut nous donner une chance.

13 F1 Der Kurs:

Für Frauen ab 1.75 m derer es nur drei gibt in F1 (Susanne Pohl, und die werten Autorinnen dieses Artikels), ist es zunächst einmal ziemlich frustrierend, sich mit der durchschnittlichen Körpergröße des Kurses konfrontiert zu sehen. So gibt es nicht weniger als acht Schülerinnen und Lehrerinnen, die das körpergrößenmäßige Defizit durch geistige Größe und/oder hohe Absätze zu kompensieren verstehen.

Einer anderen Konfrontation erlag Michael H., auch der geflügelte Götterbote genannt, der sich als einziger männlicher Vertreter bis zuletzt wacker geschlagen hat.

Der charismatische Friedrich wie auch der verschmitzt grinsende Philipp haben uns ja bereits nach der 11. Klasse verlassen, während Jojo bis 13/1 in unserem wunderbaren Stammkurs verweilen durfte.

Obwohl F1 vielleicht mit einer der homogensten Stammkurse war (was bei einer Besetzung von zuletzt zwölf Leuten nicht schwerfällt), gab es auch hier eine gewisse Teilung, die sich besonders während der Studienfahrt in Dijon äußerte. Vor allen Dingen der immense Opernkonsum und das höchst intime Wälzen von Problemen einiger machte es anderen schwer, sich in die Gesamtheit zu integrieren.

Alles in allem war dieser Stammkurs auch nicht besser als die anderen, woran auch der grenzenlose Einsatz unserer Stammkursleiterin nichts ändern konnte.

Sasa

Alex

Felix von Cube
Walter Häding

Recht in unserer Gesellschaft



Schroedel

- Anzeige -

Ein Abiturient, der gerade die reformierte gymnasiale Oberstufe durchlaufen hat, äußerte nachdenklich: „Wir haben in Grundkursen und Leistungskursen für Biologie, Physik, Chemie hochkomplizierte naturwissenschaftliche Gesetze kennengelernt; wir haben uns im Deutschunterricht bis ins einzelne mit den literarischen Formen befaßt; wir sind in den Kursen für alte und neue Sprachen ausführlich auch auf die Regeln der Grammatik eingegangen. Aber wir haben nichts über die verbindlichen Regelungen der Rechtsordnung gehört, nach denen sich tagtäglich das Verhalten im Zusammenleben der Menschen in der Bundesrepublik Deutschland vollzieht.“

Seit mehr als 100 Jahren hat sich hier nichts gebessert. Schon der bekannte Jurist R. von Ihering führte in seiner Schrift „Der Kampf ums Recht“ (1872) aus: „Alles wird in unserer heutigen Zeit dem Verständnis des Volkes nähergebracht: die Natur, die Geschichte, die Kunst, die Technik. . . Nur der Staat und das Recht, die ihn so nahe berühren, machen davon eine Ausnahme.“

Dieses Buch schafft Abhilfe!
... auch für Studienanfänger „Jura“ ...

WERNER

~ DER EWIGE LEHRER ~

MOJE WIDDER ?!?

Am Anfang war der Bart- und dann kam Werner ganz 'rein... Seine ersten Worte waren: "Stephan, Sie haben fünf Minuten Zeit- fassen Sie die letzte Stunde zusammen!" Stephan fragte zaghaft: "Wer sind Sie überhaupt?" So begann die erste Stunde. Nachdem er uns zu Anfang noch siezte, kam er uns gegenüber schnell zum "Du"- was das Verhältnis zwischen dem innerlich zersplitterten Kurs und dem ewig sportlichen Lehrer zunächst auch nicht verbesserte. Auch so lächerliche Einschüchterungsversuche wie tägliche Prügel



und mindestens fünf Stunden Hausaufgaben konnten nur zwei Leute aus dem Kurs vertreiben: Ali und Schnucki. Das negative Wachstum kulminierte in Annweiler. Mit der Schlafenszeit um 17 Uhr und der Reinhold-Messner-Tour

auf den steilen Trifels erklärten sich nicht alle einverstanden, doch saß Werner 24 Stunden täglich mit der schubereiten Frau Beck und Denunzianten Hubertus vor der Tür und wer nur den kleinen Zeh bewegte, hatte sein Leben verwirkt. Vor allen Dingen Paula hatte unter Werners sozialem Angaschmng (Engagement!) zu leiden, nur deshalb, weil sie aus Versehen 20 Flaschen Bier vor seine Füße fallen ließ... Der krönende Abschluß war das leichtverdauliche Lustspiel "Nur leichte Kämpfe im Raum DaNang". - Danach begann der Ernst der Oberstufe: die Verherrlichung der damaligen 12er sollte wohl dem Ansporn unseres etwas lustlosen Kurses dienen, der jedoch zu Anfang an Werners 9-Punkte-Mauer zerschellte. Nach dem glanzvollen Abgang jenes Götterkurses mußte er wohl oder übel unser Loosertum akzeptieren. Eine einzigartige Show, die allmählich jedoch zur Farce verblaßte und schließlich beim Kurs nur noch ein müdes Grinsen hervorrief, war die Rückgabe der ach so anspruchslosen Kursarbeiten. Da Boli jedesmal sein Genie verkannt sah, belustigten seine lauthalsen Proteste dem am Boden zerstörten Kurs-doch Werner winkte nur mit souveräner Gleichgültigkeit ab und erstickte ihn in einem nicht enden wollenden Redeschwall. Nur beim allhalbjährlichen Hefte-einsammeln (nein, wir sind nicht in der Sexta!!!) und den Epochalnoten, die wir zu O.'s Belustigung selbst vorschlagen und historisch-differenziert begründen sollten, erwachte der Kurs 11-13 Ge, aus seiner Lethargie und brach in zügellose Begeiste-

rung aus. Nur mit einer eleganten Hockwende aus dem Fenster konnte sich Werner O. jedesmal vor den Klauen des Mobs retten.

Nachdem wir ihn davon überzeugen konnten, unschuldige Schüler, die zufälligerweise ihre Hausaufgaben vergessen hatten, nicht standrechtlich erschießen zu lassen (denn bekanntlich herrscht am Rama mangels eines Friedensvertrages noch immer Kriegsrecht!!) beschränkte er sich darauf, zur Strafe einen Kuchen backen zu lassen.

Die Kursfahrt nach Sargenroth '84, nicht zu verwechseln mit einer Etappe der Camel-Trophy, begann mit glühender Hitze und endete in einer Schlammschlacht. Auf unseren Fahrrädern vom nimmermüden Werner angetrieben, mußten wir uns bei 50%iger Steigung stark bremsen, um nicht die Geschwindigkeitsbegrenzung von 80 km/h zu überschreiten; nur Werner wurde in einer Radarfalle geschnappt, doch sahen die Polizisten ob seiner rhetorischen Begabung von einer Strafe ab und ergriffen die Flucht.

Dann kam die Wende: ROM. Abgelenkt durch "die Frau" und "die Tochter" und seine martialischen Rückenschmerzen kehrten sich für Werner O. und uns die Annweilerschen Verhältnisse säuberlich um. Nachdem wir vorher mit ihm abgemacht hatten, nicht später als 24 h heimzukommen, um das von ihm in uns gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen, hatte Werner als wir schließlich so um 2 zurückkehrten, schon 8 Stunden durchgeknaakt. Stephan, O.'s williger Koffer und Kinderwagenkuli, über-

nahm auch abends, wenn Werner mit seiner Elsbeth mal weggehen wollte, das Babysitten-Judith haben die römischen Spielhöllen sehr gefallen... (Näheres siehe Rom-Zeitung)

Des Teufels General alias Werner O. resignierte nach und nach und machte uns zu Videoten. Schweißbriefend aus dem Sportunterricht kommend, drückte er auf das Knöpfchen des Videorecorders, worauf Folge 1127 des bei uns so beliebten Telekollegs Geschichte an uns vorüberflimmerte. So



wurden wir zu dem sonst so verteufelten kritiklosen Medienkonsum angehalten. Am Schluß vermißten wir immer mehr das bewährte Unterrichtsprinzip Ursache-Verlauf-Folgen sowie die Anschaulichkeit des Vor- und Zurückdrehens des Rades der Revolution, in das jedes auch noch so unpassende Thema hineingepreßt wurde. Bspl.: "Herr Ostendorf, isch muß e'mol austräide!" - "Okay, aber nur, wenn du nachher Ursachen, Verlauf und Folgen schilderst!"

Besonders beliebt war der Ostendorfsche Aktualisierungsfimmel, d.h. Parallelen ziehen zur Gegenwart (Gegenwart=Nicaragua). "Inwiefern wirkte Augustus auf die sowjetische Verfassung ein?--Vergleiche die Preuschen (O-Ton Werner) Reformen mit dem Unabhängigkeitskampf der grönländischen Eisbären!"



Das einzig Variable am Unterricht war dessen Ende: nie konnte man genau sagen, ob man schon eine halbe Stunde nach dem Klingeln gehen konnte, oder zwecks Übernachtung seinen Schlafsack auspacken mußte. Schließlich war das Verhältnis zwischen Kurs und Lehrer so intim geworden, daß Diplompsychologe Werner O. sich als Heiratsvermittler zu betätigen begann.

Bspl.:

Montag, 9.37h: "Na, Nancy, wie wär's denn mit dem Uwe?"

Dienstag, 12.32h: "Hast du schon mal mit dem Johannes gesprochen?"

"Wieso??" "Du hast doch in seine Richtung gesehen..."

Samstag, 21.52h (bei Kerzenlicht nicht so genau zu sehen...): "Na, Nancy, wie wär's denn mit uns zwei?"



Derartige Verkupplungs- bzw. Annäherungsversuche wurden von Uwe und Nancy nur mit glockenhellem(...) Lachen quittiert.

Der krönende Abschluß unseres Kurslebens war die Fahrt nach Rothenburg: saukalte Zimmer, Essen bei Bolis Mutti, Werner bis Samstag mittag nicht aufgetaucht (dann aber mit seiner ganzen Dynastie...), Foltermuseum, frustrierender Gang zu geschlossenen Stätten deutschen Kulturgutes (Folge: Sonnwendfeier entfiel), Paula, die Bunkerhur', mit Nachkriegswickelgamaschen auf Wallfahrt-- all das prägte unsere Abschlußfahrt.

In Anbetracht der letztjährigen Zeugnisausgaben in der Sporthalle, auf dem Pausenhof, im HL-Markt, bei Werner in U-Haft wegen marxistischer

Umtriebe, erwarten wir unsere Abi-Zeugnisse nun auf dem Klo zwecks sinnvoller Papierverwendung. Seine Kommentare, die soziales Einfühlungsvermögen bewiesen, dürften auch dieses Mal die gleichen sein. Bspl.: "Stephan, du hast eine Bemerkung auf dem Zeugnis--"(Schock!) "--du hast an der Franz-AG teilgenommen!" (herzerreißendes Wiehern bei Werner O., peinliche Verlegenheit beim Rest ob dieses köstlichen Witzes) Stolz sind wir auf unsere Helden von Fracture, die bekanntlich zum Frühstück rohes Kinderfleisch essen und glühendes Eisen trinken. Sie blieben ihrem Namen treu: sie fielen für ihren Führer--Werner O.--Mit insgesamt drei Fractures machten sie ihrem Image alle Ehre.

Im übrigen machen wir, lieber Werner, die wir dich im Grunde schon (inoffiziell) seit drei Jahren duzen, nun von deinem Angebot aus der 11ten Gebrauch. Eigentlich hat es schon Uwe vor 3 Jahren in Annweiler gesagt: "Ostendorf ist der beste Stammkursorleiter, den's gibt!"-- Fazit aus 3 Jahren Geschichtsunterricht:

VIVA NICARAGUA LIBRE !

(Absolut unverantwortlich im Sinne der Pressefreiheit: Stiefnette, Kriecherwitwe Kathq, Nansi, Kuli Stephan



KLEINE ETHOLOGIE DES SCHÜLERS



Zu Ende einer jeden Stunde verhalten wir uns wahrscheinlich doch alle wie Pawlow'sche Hunde: auf das Klingeln (im Neubauer: Rasseln) ist man klassisch konditioniert, so daß der Gedanke an das Butterbrot oder an das Mohrenkopfbrotchen vom Laden schräg gegenüber (der ganz atemberaubend auch ohne Benutzung des Zebra-streifens erreicht werden kann) bestimmt. Es wurden allerdings auch schon Exemplare von Schülern beobachtet, die Magenknurren sichtlich unterdrücken, um den Hunger wohl wiederum in Wissensdurst umzuleiten.

Ein anderes Phänomen: Die Prägung. In unserem Biologiebuch zeigt eine Abbildung, wie ein Entlein in seiner sensiblen



Phase (die wohl bei uns dreizehn Jahre andauern muß) auf einen hüpfenden und lautgebenden Fußball geprägt wird. Ähnliches muß bei Jungen unseres Sportkurses passiert sein, denn auf ein Ding, das auch nur eine ähnliche Reizkonstellation wie ein Fußball aufweist, reagieren sie mit Unruhe, stoßen mehrmals das Wort *Fußball* aus (es klingt etwa wie Fußball - unter Zuhilfenahme aller Urlaute) und sind nicht mehr zu bremsen, wenn sie die Endhandlung des wilden Herumkückens erst einmal begonnen haben. Scheinbar überlagern sich hier Instinkthandlung und Aggression.

(Leider nicht richtig - Aggression kann nur unter bestimmten Bedingungen Einfluß auf die Motivation ausüben, nicht auf die Instinkthandlung, aber nichts für ungut, der Sätzer).

Aber nur noch hier kommt Aggression zum Vorschein: mag sie in der Unterstufe eine (leider bedeutende) Rolle gespielt haben, am Ende der Oberstufe sind wir zahm geworden.

Im Chemielabor - nach der Aufforderung einen Versuch selbständig zu beginnen - sagte man uns, wir seien so schüchtern wie in der ersten Tanzstunde. In Mathematik ist es so ruhig, daß man ein nur hervorgehauchtes Rechenergebnis hört; und erscheint der Lehrer nach den zehn Verspätungsminuten nicht, schlagen wir keineswegs aggressiv Radau, sondern verschwinden stillschweigend (es sei denn, man entdeckt uns vor dem tückischerweise voll verglasten Übergang doch noch).

Dann kann man Schüler unschlüssig auf dem Hof stehen sehen: die beiden Antriebe „Gehen“ und „Bleiben“ konkurrieren nämlich miteinander. Deshalb kommt der Antrieb aus einem dritten Verhaltensbereich zum Zuge: Unser Biologiebuch nennt da Verhaltensweisen aus dem Bereich der Körperpflege (!) (Kratzen am Kinn oder Kopf) sowie der Nahrungsaufnahme (Kauen am Bleistift!). In unserer Jahrgangsstufe gibt es noch andere Übersprungshandlungen: man geht in den MSS-Keller oder als Nicht-(Mit-)raucher in den Arbeitsraum (moriturus te salutat, hust, der Sätzer). Ich habe mich meine Füße jedenfalls oft dorthin tragen sehen, obwohl ich gar nicht arbeiten wollte.

Da der Mensch nicht nur Revier verteidigt, sondern auch Sozialwesen ist, unterhält man sich im Arbeitsraum prächtig (ein paar Formeln und Begriffe ins Gespräch einstreuen). Als Sozialhandlung tritt nicht mehr das gegenseitige Lausen auf, sondern fast liebevolles Vokabelabfragen. Vor dem griechischunterricht kann man einen intakten Sozialverband von fünf Leuten um einen Vokabelgrundwortschatz herumstehen sehen. Mit Erinnerung an das

Erlebnis wird dieser Grundwortschatz im Unterricht immer wieder von Schülerseite erwähnt, falls der Lehrer ihn einmal vergessen sollte.

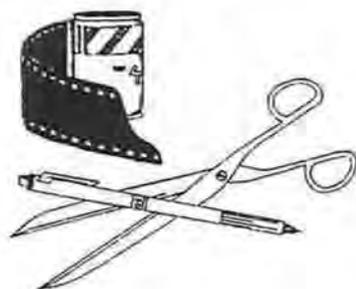
Ich frage mich, welche Reizkonstellationen dieses kleine Lexikon besitzt; vielleicht komme ich in zwanzig Jahren als Forscherin noch einmal an die Schule und mache das mit Attrappenversuchen ausfindig ...

Irene Blänsdorf



(Die Redaktion)

Ästhetik & Perfektion



...sind die Maxime unserer Arbeit. Ein leistungsfähiges Fotosatzstudio und ein kreatives Team für graphische Gestaltung führen Ihre Aufträge schnell, sauber und perfekt aus.

Fordern Sie uns in einem unverbindlichen Gespräch. Ihr Ansprechpartner ist Herr Gill, Sie erreichen ihn unter der Nummer 06136-42451.

Verlag Breu, Gill & Klein
Mombacher Str. 56
Postfach 2043
6500 Mainz I



RADHAUS

das Fahrradfachgeschäft

Inh.: Viktor Brüchert-Schön

Holzofstraße 11 - 6500 Mainz

Telefon (0 61 31) 23 1000

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10-13 Uhr und 15-18.30 Uhr,
Samstag 10-14 Uhr.

Neue und gebrauchte Fahrräder, reichhaltiges Zubehör
für Touren-, Sport- und Rennräder, fachmännischer
Service und Kundendienst für alle Marken.



NEUE BEURTEILUNGSRICHTLINIEN FÜR SCHÜLER

(von Annegret Gieseke)

MERKMAL	PRÄDIKAT				
	überragend	tritt hervor	befriedigend	entspricht im wesentlichen den Anforderungen	entspricht nicht den Anforderungen
GEISTIGE FÄHIGKEIT	löst auf der Stelle jedes Problem	muß nachdenken, um Probleme zu lösen	hat mit Lösungen Probleme	löst Kreuzwörterätsel	löst sich nur selten vom Fleck
ALLGEMEINWISSEN	weiß alles am besten	weiß über alles Bescheid	weiß, was er falsch macht	weiß, wann Schluß ist	weiß, wo gerade gefeiert wird
BELASTBARKEIT	erledigt alles gleichzeitig	erledigt jeden Mitschüler	erledigt seine Arbeit sofort	ist sofort erledigt	erledigt sein Geschäft
KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT	spricht mit Gott und Ebenbürtigen	spricht mit sich selbst u. Lehrern	verspricht viel	verspricht sich oft	spricht guten Getränken zu
VERHALTEN GEGENÜBER LEHRERN	macht Lehrer überflüssig	öffnet Lehrern die Tür	grüßt Lehrer stets höflich	fragt den Lehrer nach der Uhrzeit	parkt auf reserviertem Lehrerparkplatz
VERHALTEN GEGENÜBER MITSCHÜLERN	hat keine Mitschüler	läßt Mitschüler ins Messer laufen	erklärt Mitschülern nach der Stunde, was sie falsch machen	unterhält sich mit den Mitschülern während des Unterrichts	hält Mitschüler von der Arbeit ab

RAMA CAMORRA



› DIE ORGANISATION ‹

Rama und Organisation - daraus ließe sich gut ein Schlagwort bilden wie „Frau und Technik“, wobei an ersterem viel mehr dran wäre als an letzterem. Jedenfalls war die Organisation und Koordination von den verschiedensten Dingen häufig mies bis katastrophal. Das fing schon an bei solchen Kleinigkeiten wie Saaländerung. Ein Saal war unvermutet schon besetzt, als man hinkam. Nun, das kann passieren; aber es ließe sich vermeiden, indem z.B. die Saalumordnung in den Kursarbeitswochen noch über die Schul- und MSS-Leitung hinaus hinreichend bekannt gemacht werden würde, vor allem deutlich im Lehrerzimmer. Nur müßten die Lehrer diese Änderungen dann auch zur Kenntnis nehmen.

Das war jedoch noch nicht so tragisch und hat ganz leidlich geklappt. Ärgerlich wurde es nur, wenn man dann bei der Schulleitung (d.h. bei Herrn Radtke) (*Schulleitung?*, der Sätzer) nach einem freien Saal fragte und den neu zugeteilten Saal ebenfalls besetzt vorfand. Dann ging nämlich die Sucherei und Lauferei von vorne los und die dringend benötigten (Lehrer) oder lästigen (Schüler) Unterrichtsminuten verfloßen.

Vielleicht ein Wort zu den Computerstundenplänen. Das war im ersten Moment sicherlich gut gedacht: warum sollte man

sich den MSS-Plan, nach dem der Computer ihn erstellt hatte, nicht auch von ihm ausdrucken lassen; das spart ja eine Menge Arbeit. Nur da die Ersteller den Plan am MSS-Brett nicht benutzten, konnten sie auch nicht feststellen, daß man, in zweiter oder dritter Reihe stehend, wegen mangelhafter Übersichtlichkeit absolut nichts mehr erkennen konnte. Als die Schüler mittels Entfernen der Stundenpläne protestierten, passierte erst einmal gar nichts. Nach geraumer Zeit hingen die Pläne unverändert wieder aus.

Weiterhin hätte sich sicherlich in einem Teil der Fälle kurzfristiger Unterrichtsausfall vermeiden lassen, so daß man nicht um 8.00 Uhr dastand und erst zur dritten Stunde gefragt war.

Der Chemie-Leistungskurs hatte in 12. und 13. nur je eine von fünf Stunden im Chemiesaal; bei einem Leistungskurs nicht zu vertreten.

Die terminliche Absprache bezüglich verschiedener Schulveranstaltungen war so unglücklich, daß zu folgenden Ungeheimheiten kam: so hatte die jetzige 12'te am Tag nach dem Schulkonzert eine Leistungskursarbeit, wobei der Termin für das Konzert sicher wesentlich vor den der Kursarbeiten feststand. Zum anderen liegt der Wandertag am 13. Juni direkt vor der Abifeier. Welchem Lehrer will man es zumu-

ten, sich 5-6 Stunden mit Sextanern herumzuschlagen und dann am selben Abend noch seinen 13'ern auszuliefern.

Zu den Leistungskursarbeiten selbst ist zu sagen, daß es allgemein als unverständlich und lästig empfunden wurde, daß die Kursarbeiten erst in der dritten Stunde begannen und vorher noch Unterricht stattfand. In meinen Augen eine denkbar schlechte Erfindung, wenn man z.B. einer Mathekursarbeit entgegenzittert und sich vorher mit Xenophanes' Erkenntnistheorie auseinandersetzen soll.



Die alte Regelung der Gk-Arbeiten rief auch viel Ärger hervor und stand des öfteren im Widerspruch zur Schulordnung. Die Lehrer legten den Termin individuell mit dem Kurs fest. Da sie das meistens zur gleichen Zeit taten, kam für die Schüler wieder alles auf einmal. das war keine Seltenheit, daß ein Schüler vier oder sogar fünf KA in einer (1) Woche schrieb; von mehreren Schülern weiß ich, daß sie durch Verlegung zwei KA an einem (1) Tag schreiben mußten. Sie hatten keine andere Wahl. Als die Gk-Arbeiten auch in Bändern zusammengefaßt wurden, besserte sich vieles, nur der normale Unterricht war erheblich beeinträchtigt, da die Kurse nur mit halber Besetzung spielten.

Den krönenden Schlußpunkt bildete dann der Hickhack um die Abiturarbeiten. Erst einmal bequemte man sich, nach den Osterferien bekannt zu geben, daß das schriftliche Abitur in der folgenden Woche beginne. Eigentlich ein Unding, wenn man sich die Informationspolitik der anderen Gymnasien betrachtet. Am Frauenlob und Gutenberg waren die Termine seit Anfang März bekannt. Na gut, aber dann fällt den beiden Deutschleistungskursleiterinnen ganz unvermittelt auf, daß sie ja die gleichen Themen gestellt hatten. Deswegen konnte man die beiden Kurse natürlich nicht an verschiedenen Tagen schreiben lassen. Also einigte man sich auf eine Zusammenlegung der Deutschkurse, mußte aber den Rest des einen Bandes um eine Woche verschieben mußte. Bis vier Tage vor der ersten Arbeit war das dann mehr gerüchteweise als offiziell auch zu den Prüflingen vorgedrungen. Proteste waren ziemlich zwecklos und wurden dadurch erschwert, daß niemand, aber auch wirklich überhaupt niemand zuständig war.

Und schließlich kam noch die Affäre mit dem Unterrichtsschluß für die Abiturienten. Es war nicht ganz einzusehen, warum wir bis zum 24.05. unsere Eliteschule dekorieren sollten, während in den anderen Gymnasien der Unterricht schon am 16.05. endete. Auch hier war (wieder) niemand zuständig, es sah oft so aus, als wolle man durch die Herumscheucherei fragender Schüler den Widerstand brechen. Am 12.05. kam dann heraus: am 16.05 war dann doch Schluß. Um Freude zu verspüren, war es zu langwierig geworden, aber man fühlte doch eine gewisse Genugtuung. Nur wenn man jetzt noch etwas konsequent weitergedacht hätte, wäre man noch zu dem Schluß gekommen, daß die Bekanntgabe der Abiturnoten dann ebenfalls hätte vorverlegt werden können. (Wo bliebe da der Psychoterror?, der Säzzer). Daß die Konferenzen und damit die Zeugnisausgabe so kurzfristig nicht geändert werden konnte, ist verständlich.

Nach soviel Kritik möchte ich ausdrücklich einen Punkt erwähnen, bei dem der Schule Dank gebührt. Nach unserer Fächerwahl in der 10. Klasse stellte sich heraus, daß kein Physikleistungskurs zustande kam. Es bedurfte eines kleinen Anstosses seitens der Eltern, aber dann erreichte man in Verhandlungen mit dem Frauenlob, daß die Physiker den Leistungskurs dort besuchen konnten; das war auf jeden Fall besser als eine Koppelung von Grund- und Leistungskurs am Rama.

Ebenfalls positiv zu vermerken war die Organisation der Abarbeiten nach Bändern, was am Frauenlob nicht der Fall war. So wurde einer Verwirrung vorgebeugt, außerdem kam es so nicht vor, daß man an zwei oder auch drei aufeinanderfolgenden Tagen schreiben mußte.

Fazit: In den vergangenen neun Jahren ist auch nach Lehreraussage keine vollständig funktionierende Organisation durchgeführt worden. Es bleibt zu hoffen, daß in der Abizeitung 1995 nicht mehr der geringste Grund zu solcher Klage besteht. Ihr habt neun Jahre ...

Walter Faber



30

**DAS ERSTE FITNESS-CENTER
IN DER
MAINZER ALTSTADT**

FITNESSTRaining

BODYBUILDING

SOLARIUM

VOIKER'S

gym

AEROBIC

NEUTORSTRASSE 10 65°°MAINZ

I.Stock

Gute Parkmöglichkeiten (ca.100mtr)

Kater

Kaliban



MZ Diez

EXTRABLATT --- EXTRABLATT
Schickt den Bestellschein
an den Herausgeber bkg

Herausgeber
Verlag Bru, Gill & Klein
Mombacher Str. 56/3
Postfach 2043
6500 Mainz 1

UNABHÄNGIG

Nicht Autorisierter Ratgeber

ÜBERHEBLICH

Alles Lug! Diese

PRESSESTIMMEN

sind natürlich alle üngst

V. S. d. P. Thomas Lauerweiler

„Mon dieu, diese Menschen gehen in medias res!“

(B. Beck, Mainz)

„Bürgerlicher Mief im Elfenbeinturm.“

(Vorwärts, Bonn)

„Sehr ventilete Paraphrase der
Thematik; ganz doll!“

Dr. U. Baltz-Otto, Mainz

„... sophisticated press.“

(New York Times)

„Entartete Kunst - die fünfte Kolonne des
Kulturbolschewismus!“

(H. Geissler, CDU)

„Selbst Rom vergeht vor diesem Glanz.“

Corriere della Sera

„Subversives Pack! Beschmutzer der deut-
schen Kulturnation!“

Deutsche Nationalzeitung

„Der dichtung eine Gasse - hoffnungsvolle Ver-
suche des poetischen Geistes, die es verdienen
weiterverfolgt zu werden.“

(Marcel Reich-Ranicki, FAZ)

„Abgesehen von einem unverkennbaren Man-
gel an Seriosität zeichnet diese Literaten ein
Drang zum Wesentlichen aus - mit hoffnungs-
losem Optimismus errichten sie ein neues
Haus im prächtigen Palast der Kunst.“

(F.J. Raddatz, ZEIT)

„Drushba!“
TASS, Moskau

„Piss off, fuckin' cats!“
(Ch. Bukowski)

Bestellschein

Hiermit bestelle ich eine Jahresabonne-
ment des KATER KALIBAN zum Preis
von DM 6,- incl. Versandkosten (4 Hefie).
Den Betrag

Ohabe ich als Verrechnung-
scheck beigelegt

Ohabe ich auf das Konto 72082
bei der Sparkasse Mainz, BLZ

550 501 20

überwiesen

Das erste Heft möchte ich ab
geschickt bekommen.

Name

Strasse

Ort

Unterschrift

Abermal im Ernst - wir erscheinen nach der
Sommerpause am 16. August und bieten
u.a. Berichte über den Mythos

HUMPHREY BOGART, über die tiefsin-
nige Märchensatire BRAUTPRINZES-
SIN, über die treffsichere Marokkobe-
schreibungen in Charadis EIN LEBEN
VOLLER FALLGRUBEN und über die
Legende WHO.

„Endlich! Endlich!“
(Le Figaro, Paris)

- Anzeige -

DAS KO #SEGIU+ -EIN HÜ¾NERHAUFEN?

In unserer neunjährigen Karriere an diesem unserem Institut konnten wir feststellen, daß nicht alles Eisen ist, was glänzt. Nein, der Schrott ist im Begriff überhand zu nehmen (lustig, gell!?!)

Nehmen wir z.B. den Raum, der die Inkarnation des Grauens für jeden normalen Schüler ist. Wir meinen nicht das Klo, sondern das Lehrerzimmer (das ist der Raum vor dem Schnucki immer patrouillierte, um einen der kaffeschlürfenden, fleischwurstbrötchenkauenden Wesen den Hof zu machen). Einen solchen Platz, in dem so viele miteinander verkrachte, um sich schlagende, beißende Geschöpfe auf so kleinem Raum so friedlich (Fassade!!!) nebeneinander sitzen, gibt es wohl nicht gerade häufig in der grossen weiten Welt.

Besonders auffällig wird dieses im Fachbereich Biologie, denn hier existiert eine wahre Hackordnung (anderswo auch - jedoch hier geradezu ins Auge stechend).

Herr Urschel mag keinen Herrn Elz, Herr Schmitz keinen Herrn Urschel, Frau Simon scheint Herrn Schmitz nicht zu kennen und ob Madame Simon Herrn Elz schätzt steht in den Sternen. Wo die sehr geschätzten Herbie "HANCOCK" Tokarsky, Frau Sandrock, Herr Ackermann und Frau Rohde zu finden sind, konnte leider nicht mehr festgestellt werden, aber wir glauben, daß diese sich bisher wohlweislich diplomatisch verhalten haben. Nach welchen Kriterien diese Rängeleien vollführt werden, ob diese sich rein nach fachli-

chen, persönlichen, finanziellen oder sonstigen Qualitäten richten bleibt auch im Dunkeln. Daß diese aber vorhanden sind, ist eine Tatsache.

Wir finden, daß das sehr schade ist, denn gerade das täglich den Schülern vorgelebte soziale Verhalten der „Pädagogen“ sollte doch einigermaßen vorbildlich sein, jedoch genau das ist es nicht, denn wie sollen z.B. Unterstüfler sich später erst verhalten, wenn sie ständig so zerstörte oder besser gestörte Beziehungen zu Gesicht bekommen (ob offen oder verdeckt à la „zu diesem (Thema, Lehrer) möchte ich mich nicht äußern“ das ist im Prinzip gleich).

Das oben aufgeführte Beispiel der Biologen ist weiß Gott nicht das Einzige auf dieser Schule, die Problematik zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Kollegium (man könnte also noch wesentlich mehr Namen nennen, jedoch das wäre unnötig, die der Biologen, die aus Gründen der Konkretisierung genannt werden mußten, sollten genügen).

Nehmen wir die Kursfahrten: wer sich hier weigerte, mit wem zu fahren und welche Gründe dabei genannt wurden, war schon einerseits ganz schön amüsant, andererseits aber auch ziemlich enttäuschend. Nachher gab es mehr Antipathien (was sich auf das Verhalten gewisser Personen, während der Kursfahrten, zurückführen läßt) als vorher.

Wir finden, daß die derzeitige Situation fast unerträglich ist und man hier ansetzen sollte, um das „humanistische“ Gymnasium, ein klein wenig menschlicher zu machen.

Idee & Konzept: Katharina Hadding
executive producer: mater



ES IST SHR-REISEZEIT FÜR ALLE JUNGEN UND JUNGEBLIEBENEN!



- Trekking
- Flussfahrten
- Riverrafting
- Sundecker
- Tennis
- Wandern
- Fahrradrreisen
- Sprachreisen
- Kanuwandern
- Segeln+Surfen



SHR
ReiseBüro

2 x in MAINZ

Mailandsgasse 5
BRANDZENTRUM

Staudinger Weg 15
UNIVERSITÄT

Tel.: 06131/233918

Tel.: 06131/31071

Holen Sie sich das
SHR-REISEZEIT-PROGRAMM
bei uns !!!

IMMER DASSELBE



Die Mitwirkung von Lehrern an dieser Zeitung in Form von irgendwelchen schriftlichen Beiträgen ist enttäuschend. Frau von Berlepsch als Verbindungslehrerin hat unseren Wunsch nach Artikeln auch aus dem Kollegium weitergeleitet, konnte aber später von keinerlei Resonanz berichten. Sind die Damen und Herren Lehrer zu faul, in einem einmalig erscheinenden, unbedeutenden Blatt wie diesem zu schreiben? Beispielsweise konnte man folgendes von einer Stammkursleiterin vernehmen: sie schreibe nichts mehr für eine Abiturzeitung, man könne jedes Jahr doch immer nur dasselbe abgeben; und insofern sehe sie keinen Sinn darin. (Mangelnde Phantasie, oder einfach nichts zu sagen? - der Sätz)

Wenn man nur einen Grundkurs hatte, mag das ja noch durchgehen, weil der Kontakt zwischen Kurs und Lehrer meist kaum über das unterrichtsbedingte Schüler-Lehrerverhältnis hinausgeht. Aber gerade im Stammkurs sind doch eigentlich genug Gelegenheiten vorhanden, ein persönliches Verhältnis aufzubauen. In einem näheren Verhältnis erkennt man durchaus Eigenarten des Kurses, der einzelnen Schüler oder des Lehrers, so daß sich sicherlich zu jedem Kurs etwas anderes sagen läßt. Ein solches Verhältnis war also wahrscheinlich bei besagter Stammkursleiterin nicht oder nur zu schwach ausgeprägt, so daß sie nichts persönliches zum Kurs zu sagen weiß.

Aber statt in einem Beitrag die im großen und ganzen gute Zusammenarbeit zu loben und für die Zukunft gute Ratschläge zu geben (was wohl mit „immer nur dasselbe“ gemeint war), kann doch auch der Lehrer

Kritik üben - die Schüler tun es ja zur Genüge. Gegenstand der Kritik oder des Beitrages ganz allgemein braucht außerdem nicht nur der eigene Kurs zu sein, sondern beispielsweise Erfahrungen mit dem gesamten Jahrgang oder auch mit den Kollegen in dieser Zeit. Und mit etwas Phantasie ließe sich auch die Form so variieren, daß es nicht jedesmal schematisch „dasselbe“ ist. Aber vielleicht befürchten da etliche Kollegen, sich z.B. in einem persiflierenden, karikierenden oder sogar selbstironischen Artikel eine Blöße zu geben, so daß man danach hauptsächlich von Kollegiumsseite über sie lächeln könnte. Demnach drängt sich einem doch wieder der Eindruck auf, einige Lehrer seien nichts als „Lehrplanvollstrecker“. Alles in allem also enttäuschend, da die Abiturzeitung für die Abiturienten ein *einmaliges Erinnerungsstück* darstellt und insofern der besagte Wiederholungseffekt von Lehrerseite her eigentlich kein Argument ist.

Walter Faber

P.S. Vor lauter Schelte sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten - immerhin hat Frau von Berlepsch für uns Stilblüten herausgesucht. Vielen Dank.



Stilblüten

aus Kursarbeiten des Ge 2

(Weimar)

... Die Weimarer Verfassung ist eine wertfreie, sie ist sich ihrer selbst nicht sicher ...

(Bismarck, Reichsgründung)

... Frankreich war zurecht böse auf Deutschland, denn es ist einfach keine Art, in Versailles das neue deutsche Kaiserreich auszurufen ...

(Preußische Reformen und Liberalismus)

... Jeder hatte Auf- und Abstiegsmöglichkeiten. Diese Chance ließ sich der Adel nicht entgehen ...

(Abitur)

... Zur Aufrüstung der Flotte gehörte hauptsächlich die Flotte ...

... es bestand kein Zwang, Kompromisse zu schließen, denn es gab einen Kaiser ...

(Französische Revolution)

... der König verlor nicht nur seine Macht, sondern auch seinen Kopf ...



HiFi-Stereo-Studio

Rainer Pohl

Ihr Fachmann für gute HiFi-Anlagen

Ich führe:

BRAUN · YAMAHA · ONKYO · ARCUS ·
ACCUPHASE · NAKAMICHI · MISSION ·
DENON · BACKES & MÜLLER ·
THORENS · KLIPSCH · usw.

6501

Bodenheim · Mainzer Str. 73
Tel. 06135/4128

SCHULE UND VERANTWORTUNG

Nun ist alles vorbei, und mit einem *Blick zurück im Zorn* frage ich mich, ob die letzten neun Jahre brachten, was sie sollten. Aber was will die Schule eigentlich leisten? Die Planer in den Ministerien haben darauf ihre Antwort: Vorbereitung des jungen Menschen auf das Studium, d.h. heute: Wir werden nichts anderes als wissenschaftliche, rationelle Expertenmaschinen, maßgeschneidert nach den Bedürfnissen einer sich verselbständigenden Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft. Aber dieses System hat weder eine Zukunft noch eine Vergangenheit - gehen wir doch zu den ursprünglichen Zielsetzungen der Schule zurück. Da finden wir die Entwicklung der Persönlichkeit zu einem *verantwortungsbewußten* Menschen, der aufgrund seines erlangten Wissens und kritisch-selbständiger Denkweise in der Lage ist, seine Fähigkeiten zum Wohle der Mitmenschen einzusetzen.

Das bedeutet für den Lehrer Vorbild zu sein und mit guten Kenntnissen und Erfahrungen auf die Schüler einzugehen - sich auch von einer schreienden, ignoranten Mehrheit nicht ablenken zu lassen. (Siehe Fr. Dr. Offermanns, die immer idealistisch blieb). Ist es die Schuld der Schüler, des Systems oder der Lehrer selbst, daß sie so hoffnungslos überfordert sind? Die Naturwissenschaftler behandeln Kerntechnik und genetic engineering ohne ethische Aspekte, die ja das Wesentliche des Stoffes darstellen sollen. Ausnahmen sind hier Fr. Rohde und Fr. Sandrock, die sich um Quellen über die Auswirkungen der Wissenschaft bemühen. Ansonsten aber bleiben die Lehrkräfte im sicheren Rahmen ihres Lehrplanes und werden unangreifbare Lehrstoffvermittler. Indem das System sowohl außer- wie innerschulisch diese Tendenzen fördert, hat es versagt.

Ausnahmen zeigen, wie es sein könnte: Da ist zum einen eine Deutsch- und Religionslehrerin, die in ihren Grundkursen weder Laune noch Engagement für ihren Stoff verliert, obwohl die Kurse sich aufführen wie eine Horde Säue. Mir hat das sehr imponiert und so habe ich von ihrem Unterricht mehr für meine Zukunft mitgenommen als in all den mechanischen Mitschreibesitzungen. Gemeint ist Fr. Meinig. Ebenfalls nie resigniert hat Herr Dr. Bickel, der für mich der Idealtyp des Lehrers ist, denn - abgesehen von seinem sympathischen, menschenfreundlichen Charakter - in seinem Geschichtsunterricht hat er gezeigt, wie man von historischen oder aktuellen Ereignissen ausgehend Ursachen und Zusammenhänge erkennt und dabei nicht an der Grenze seines Faches Halt macht, sondern auch innere Bedingungen des menschlichen Wesens aufzeigt, deutlicher noch als Herr Scherf. Aber gut - nicht jeder Lehrer kann dieses Maß an Bildung, Erfahrung, Bewußtsein und Humor haben, aber jeder könnte es *versuchen*.

Abgesehen von dieser Überforderung der Lehrkräfte gesellt sich noch ein *deutsches* Problem: die penible, philisterhafte Erfüllung von Bestimmungen, selbst wenn sie offensichtlich ihren Zweck verfehlen. Das Schulklima aber und damit die Effektivität des Unterrichts leidet davon, daß Schüler und Lehrer *gemeinsam* gegen die Schulordnung verstoßen. Aber das wird Herr Radtke nie begreifen. Solange dieser Geist durch unsere Schule weht, ist nicht auf eine Wendung zum Besseren zu hoffen. Die Verantwortung der Schule gegenüber den Schülern bleibt weiter wie ein schlechtes Gewissen auf ihr lasten.

Serenus Zeitblom



Notizen zum Schulsystem



Abitur - Ende und Neuanfang. Spätestens jetzt stellt sich die Frage der Berufswahl und damit gleichzeitig auch die Frage, inwieweit uns die Schule darauf vorbereitet hat. Wenn man sich die einzelnen Fächerkombinationen ansieht, erscheinen die beruflichen Möglichkeiten eher eingeschränkt.

Der Übergang von der Mittelstufe in die MSS brachte nicht nur formale Neuheiten mit sich, sondern erforderte auch eine Umstellung in Denk- und Lernprozessen, auf die man in der Mittelstufe in keiner Weise vorbereitet würde. Man soll zu einem „Spezialisten“ auf seinem Gebiet ausgebildet werden, das bedeutet, daß ab der 11. Klasse in den Leistungskursen Stoffe durchgenommen werden, die auch Themen fortgeschrittener Semester an der Universität sind. In Wirklichkeit aber wird die wissenschaftliche Arbeit an den Quellen durch kopierte Sekundärliteratur und durch Quellenauszüge ersetzt, deren Kontext unbekannt bleibt - Erziehung zur Pseudowissenschaftlichkeit? Wo bleibt da der vielzitierte Grundsatz „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“?

Im Vergleich zu den anspruchsvolleren Leistungskursen fällt in den Grundkursen eine eher geringschätzig-e Einstellung der Lehrer gegenüber den Schülern auf, wofür das Fach Mathematik ein Paradebeispiel darstellt. Ein oft elitäres Denken bewirkt, daß der Lehrer von vornherein wenig Engagement entwickelt, den Unterricht interessanter zu gestalten, da er auch bei den Schülern, die „nur“ den Grundkurs gewählt haben, mangelndes Interesse voraussetzt. Der Stoff wird lustlos und schematisch durchgezogen, ohne ihn durch praxisbezogenes Material oder Verbindungen zu anderen Fächern, was ja gerade in Mathematik möglich wäre, aufzufrischen.

Ist unser System überhaupt noch flexibel genug, um auf solche Einwände reagieren zu können?

Zuständig für solche Fragen wäre das MSS-Büro, eine im Zuge der Schulreformen in den 70'er Jahren neu entwickelte Institution. Damals noch als Aufbruch in größere Freiheiten und Entscheidungsspielräume für die Schüler gedacht, scheint sich gerade heute das bürokratische Netz über uns zusammenzuziehen. Offensichtliche Anzei-

chen dafür zeigen sich im Halbjahr 13/2. Hatten vor zwei Jahren die Abiturienten nach dem Halbjahreszeugnis von 13/1 nur noch bis zum schriftlichen Abitur in den Prüfungsfächern Unterricht, so sammelt man heute nach den schriftlichen Arbeiten noch Punkte für die Grundkursqualifikation. So kann theoretisch die paradoxe Situation entstehen, daß ein Schüler nach Absolvieren der schriftlichen Prüfungen aufgrund fehlender „Vorraussetzungen“ nicht zum Abitur zugelassen wird. Wird dadurch das System nicht ad absurdum geführt?

Dahinter steht ein sich verselbstständigender Bürokratismus und die zunehmende Abhängigkeit vom Speicherhirn des Computers. Was z.B. dabei herauskommen kann, ist folgendes: Die sogenannten Grundkursarbeitswochen, über deren Termine die breite Masse des Kollegiums meist nicht informiert ist, so daß ratlose Lehrer vor fast leeren Sälen stehen. Was passiert? Einige lassen den Unterricht (erfreulicherweise) ausfallen, besonders pflichtbeseelte Lehrer dagegen stören sich wenig an der verminderten Schülerzahl und bereiten ungestört ihre folgende Grundkursarbeit vor, zum Nachteil derer, die gerade zu diesem Zeitpunkt in einem anderen Fach ihre Arbeit schreiben. Sucht man ein klärendes Gespräch, wird auf die fehlende eigene Zuständigkeit und auf das MSS-Büro hingewiesen. Begibt man sich dorthin, wird man auf die Regelung durch den Computer oder auf die Zuständigkeit des betreffenden Lehrers verwiesen. Im Grunde hat niemand mehr den Überblick,

was dazu führt, daß sich die Lehrer meistens nur noch auf ihr Fach und ihren Lehrstoff konzentrieren, ihre Anforderungen so hoch wie möglich schrauben, ohne die sonstigen Belastungen des Schülers zu berücksichtigen. Auch wenn der gute Wille da sein mag, fehlt eben der Gesamtüberblick. Zu solchen sonstigen Belastungen des Schülers gehören z.B. die Facharbeiten, die „nebenher“ geschrieben werden müssen. Auch hier scheint unsere Schule vom Bürokratismus mehr geplagt zu sein als andere: während bei uns „Himmel und Hölle“ in Bewegung gesetzt werden mußten, um den Abgabetermin um 10 Tage zu verlängern, war es auf anderen Schulen möglich die Facharbeit noch Mitte der 13. Klasse abzugeben.

Bei soviel Starrheit fragt man sich, welche Möglichkeiten dem Schüler noch bleiben, um sich zu wehren. Am größten ist die Chance, wenn sich viele zusammenfinden, aber auch hier ist das System hinderlich. Durch die Oberstufe werden die alten Klassengemeinschaften zerstört, viele der ehemaligen Klassenkameraden verliert man aus den Augen, und die neuen lernt man nicht richtig kennen, denn jeder hat andere Fächer und somit andere Interessen und Kritikpunkte, die sich schwer auf einen Nenner bringen lassen. Zudem führt unser Punktesystem zum Einzelkämpfertum. Vielen Schülern sind ihre Punkte und ihre Zukunft als Ärzte wichtiger als gemeinsame Ziele zur Verbesserung des Systems. Wenn man so manche mit den Lehrern um jeden Punkt feilschen sieht, fragt man sich, ob das Punktesystem nicht den Charakter verdirbt. Andererseits bringt die Unzufrie-



denheit mit den vorhandenen Zuständen Gleichgültigkeit und Lethargie mit sich - von solidarischem Verhalten kann keine Rede mehr sein.

Den einen geht es in der Schule nur um die Punkte, die anderen zeichnen sich durch eine „L.m.a.A.“-Haltung (= Null Bock) aus.

Man kann nur hoffen, daß die Reform der reformierten Reform bald zu einem grundsätzlich neuen Konzept führt, das individuelle Entfaltung und solidarisches Verhalten nicht hemmt, sondern fördert, das nicht rück- sondern fortschrittlich ist.

Susanne Pohl

Mirjam Kafitz

(Ich weiß, ich bin da um zu arbeiten, und nicht um zu kommentieren, aber das hier ist der sachlichste Artikel über die MSS-Situation, der mir jemals intergekommen ist und zeigt die Krankheiten unserer Zeit: Gleichgültigkeit, Undurchsichtigkeit der Verhältnisse und unnötige Zeitnot. Vielen Dank, der Sätzer)



39

Nutzen auch Sie die Sparda-Vorteile in DM + %

Das Girokonto 0,00 DM

zum Nulltarif

Lassen Sie sich von uns über die einfache Handhabung des Girokontos informieren

Der Geschäftsanteil 8,00 % p. a.

Beteiligung an der Genossenschaft inkl. Steuergutschrift
Jede natürliche Person kann bis zu 10 Anteilen erwerben

Überdurchschnittliche Sparzinsen

- Sparda-Sparbücher
- Sparbriefe/Inhaberschuldverschreibungen
- Festzinsanlagen mit Wertzuwachs

Hauptstelle:

Rhabanusstr. 1
6500 Mainz 1
Tel. 0 61 31 / 6 40-1

Zweigstellen:

Kaiserslautern
Richard-Wagner-Str. 1
Tel. 06 31 / 6 66 45

Mainz

Emmeransstr. 21
Tel. 0 61 31 / 23 49 94

Koblenz

Schloßstr. 10
Tel. 02 61 / 1 40 93

Ludwigshafen

Bismarckstr. 110-122
Tel. 0 621 / 51 75 53

Niedrige Kreditzinsen

- Dispositionskredit
- Anschaffungskredit
- Baukredit



Sparda-Bank Mainz

... und Sie sind rundum zufrieden

LYRIK

„Für manchen etwas zuviel Lyrik“

Ein Gedicht
(nach Art des Kurses)

Wegweiser

Im Gewitter
der Rosen
hängen wir
an der Steilwand
des Himmels.
Über
und
unter
uns -
der große Bär
Am blutroten
Horizont
weist
eine Hand
ohne Finger
den Weg:
Zurück
Zurück in
Zurück in die
Zukunft.

c/o 1985 by Odys-seus II



„Zuviel und zulange nach-gedacht?“

Ein Gedicht
(oder mehr?)

Christa

In einem
sozialistischen
System
sehnsüchtig
schreibend
auf der
Suche
nach
Selbstverwirklichung
als
subjektiver
Schriftsteller
mit
sensibler
Seele
im
Haus
am
See.

c/o 1985 by Odys-seus II

Anzeige

Wohnnatur
Naturfarben
aus
Österreich
Wohngarten?
16.-Fr.
3.-13.00
15.-18.00
Sa. 10.-13.00
Tel. 23 6688

Wohnnatur
biologische
Wohnmittel



WIR LIEBEN DICH, REINHARD



*Achtung! Dieser Artikel ist polemisch!
Weiterlesen auf eigene Gefahr! Eltern haften
für ihre Kinder!*

Bitte archaisch lesen!

Dir Reinhard!

Wir die große Schar Deiner Anhänger /
huldigen dem Okkultem des Bärtigen. / Fünf
gegen einen. / Oh Du Bewahrer der wahren
Tugenden, / Sendbote des irdischen
Glücks, / Du fällst in der Brandung tosen-
der progressiver Schülergewalten /.

Oh Du ewiger Recke im Kampf um Punkte /
Du, der Du Dir fortwährend einen Ruck
gibst, / um nicht zu sagen, / Bonbons ver-
teilst, / willst doch nur der Schüler Bestes, /
oder was immer Du dafür hältst.

Oh Du, der Du ein Jünger / der reinsten der
reinen Lehren bist, / schwanger in Gedan-
ken wandelst Du einher, / ständig gebierst
Du Paraphrasen / einer niemals endigen-
den Sprachdidaktik.

Oh Du, der Du Dein kostbares Wissen wie
güldene Perlen vor die Säue wirfst, / der,
der Du Dich stetig / mit dem gesamten Hab
und Gut Deiner Bildung / gleichsam wie
ein Faß ohne Boden ergießt.

Dein Leben ist Religion und Deine Reli-
gion ist Dein Leben.

Oh Du Pseudo-Patriarch, / Fortwährend
kämpfst Du mit den Gefahren / der sexuel-
len Überfrachtung des kindlichen Gedan-
kenguts, / jedoch Du strauchelst / im Ange-
sicht des irdischen Gomorrhias. / Reinhard
/ unsere Gebete wurden erhört / der Ruf
höherer Institutionen führt uns von hin-
nen.

Ciao Bello

Mater & Miesie



Sie kaufen gut bei

**UHLIG
am DOM**

Jetzt
bei Uhlig

CALIDA

Tag- u. Nachtwäsche
in reichhaltiger
Auswahl

B.B. wie Bum-Bum Babsie

Sie kam, sah und herrschte. Begleitet von einer Duftwolke brachte sie neben ihrer Vorliebe für Stricken und Fleischwurstbrötchen noch viele freundliche kleine Tests mit. Wer dadurch noch nicht für sie eingenommen war, konnte bei den stündlichen Abfragen ihre charmante Kleinlichkeit entdecken. Etliche Freunde gewann sie zusätzlich durch schriftliche Überprüfungen (S.Ü.d.H.'s), die sie praktischerweise auf Kursarbeitstage legte - so kam man wenigstens nicht aus der Übung.

Für ihre gründliche Unterrichtsvorbereitung sprach die Tatsache, daß sie an einem Vormittag gleich alle Klassen und Kurse mit einem solchen Test beglückte - und dabei keinen Unterschied zwischen Leistungskurs, Beifach und Grundkurs machte (und auch schreiben ließ, wenn nur 7 von 21 Schülern anwesend waren). Daher war es jedesmal äußerst bedauerlich, wenn sie aus Sorge um ihren Sohn Hubertus den Unterricht ausfallen lassen mußte - vorzugsweise montags.

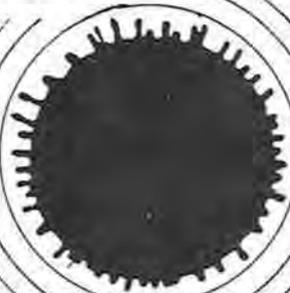
Ebenso besorgt um das Wohl ihrer Mitmenschen zeigte sie sich, sobald die leisen Anzeichen einer Grippe auftraten - bei der hohen Gefährlichkeit der Grippeviren sollte man wirklich besser das Bett hüten! Mit der Mathematik stand sie nach eigener Aussage stets auf Kriegsfuß. Umso erstaunlicher war ihre Methode der mündlichen Notenfindung, die ganz offensichtlich nach den Prinzipien des stochastischen Zufallsexperimentes von statten ging. Motivation und Interesse für ihren Unterricht wurden so noch verstärkt...

In ewiger Erinnerung
Grundkurs gk5

P.S. Wir hoffen, daß unser Artikel nicht zum Nachdenken anregt: sonst kommen vielleicht nachfolgende Kurse und Klassen nicht in den Genuß des oben beschriebenen Unterrichtsklimas, sondern werden so behandelt wie der Geschichtsleistungskurs (Ge2), der einen dem Grundkurs völlig konträren Unterrichtstil erlebte ...

Walter Faber

cat



HUMANISMUS UND

LEISTUNGSGESELLSCHAFT

„Humanismus“, ein Begriff, der irgendwie ganz interessant klingt. Jedenfalls scheint die erste Assoziation human/Humanität zu sein, die jenem Begriff seine Besonderheit verleiht. Was antwortet nun das Lexikon auf die Frage nach diesem Begriff?

„Humanismus“, heißt es dort: „(neu lat.) Bildung zur Menschlichkeit.“ Ferner wird genauer ausgeführt: „1) Anhänger des Humanismus, 2) Kunst der alten Sprachen, auf dem hum. Gymnasium Gebildete; das humanistische Gymnasium, altsprachliches Gymnasium.“ (F.A.Brockhaus, 1960 Wiesbaden 3)

Schließlich glaubt der Humanismus - geistesgeschichtlich gesehen - das Ideal der freien Menschlichkeit dadurch erreichbar, daß man dem antiken Vorbild nachlebe. Sieht man den Neuhumanismus in seiner engen semantischen Beziehung zum Humanitätsbegriff, so rücken die ethischen Forderungen noch mehr in den Mittelpunkt. Humanismus orientiert sich somit an Menschenliebe, sozialem Verständnis und Hilfsbereitschaft.

Ob das Ideal der *freien Menschlichkeit*, das antike philosophische Gedankengut, schließlich auch tatsächlich die Prinzipien einer humanistischen Schulbildung sind, ist fraglich. Auf das antike Vorbild jedoch bezieht sich unsere Schule, wenn sie die Forderung *Erziehung zur Menschlichkeit*, zum grundlegenden Erziehungsprinzip wählt. Warum sonst bezeichnet sie sich als humanistisches Gymnasium? Mit dem jahrelangen Erlernen der alten Sprachen Latein, bzw. Griechisch jedenfalls kann noch kein Humanismus praktiziert werden. Zumal es für die kleinen Lateiner (vor allem Sextaner) zunächst einmal darauf ankommt, in, wenn auch holprigen, so doch einigermaßen wortgetreuen Übersetzungen, grammatikalischen Declinatio-

nen, Konjugationen usw. ... die Lateinstunden ungeschoren zu überstehen. Das antike Weltbild, wie Inhalte und Sinn dieser überalterten Schriften, ist bei all dieser Paukerei so sekundär, daß, wenn ich versuche, mich an einzelne Inhalte früher Lateinstunden zu erinnern, immer nur die Bilder ständiger Schlachten und Kämpfe zwischen Römern, Germanen, Griechen und sonstigen kriegsführenden Völkern, auftauchen. Gut, die Pädagogen werden kommen und mir antworten, warum sollte man Sextanern schon kompliziertes, antikes Denken vermitteln, das in diesem Alter langweilen könnte, wenn doch Kriege und Schlachten den theoretisch trockenen Lateinunterricht spannender und interessanter machen.

Auf jeden Fall, Latein muß sein! Kommt es auch nicht auf Inhalte an, so ist Latein immer schon besonders hochgeschraubten Ansprüchen gerecht geworden.



Sind es also die besonderen Ansprüche, die unsere Schule so auszeichnen? Humanistische Bildung – so lautet die Endbescheinigung – wird vor allem einen ganz elitären Anspruch gerecht, indem sie eine erste Stufe für die am elitären Bildungsideal orientierte gesellschaftliche Leiter darstellt.

Die im humanistischen Schulsystem herrschenden Prinzipien sind bereits die gleichen wie im leistungsorientierten Gesellschaftssystem. Sie sind weder besser noch humaner, sondern bereiten die Schüler höchstens darauf vor, worauf sie sich einstellen müssen, um das Leben erfolgreich zu managen.



Leistungsdruck und konkurrierendes Einzelkämpfertum werden, auch hier, mit den gleichen Praktiken geschult, wie in gesellschaftlichen Profit- und Aufstiegsdenken. Wo ein solches Verhalten noch nicht vorhanden ist, merken die Schüler bald, welcher „Überlebensmechanismus“ für Schule sowie unsere Gesellschaft schlechthin gilt. Kurz und gut, das Rabanus-Maurus-Gymnasium ist, wie jede andere Schule auch, ein Spiegel unserer Gesellschaft und Zeit, ein Wegweiser in diese hinein, wenn auch mit dem Vorzeichen einer humanistischen Orientierung dekoriert.

Wo zeigt sich aber nun der so humanistische Charakter, wenn er sich nicht in Denken und vor allem in Verhalten von Lehrern und Schülern widerspiegelt, wenn das

ursprünglich geforderte Miteinander mehr zum Gegeneinander wird? Wenn auch nicht verallgemeinert von nichthumanen Konzepten gesprochen werden kann und es sicherlich viele Bemühungen von seiten einzelner Lehrer gibt, andere Methoden zu praktizieren, so ist die Anpassung an das unabänderliche System meistens größer und Resignation blockiert den Wunsch, sich wirklich zu engagieren.

Humanismus als Aushängeschild, als elitäre Zutat also zu einem System, welches vom ursprünglichen antiken Denken sicherlich entschieden abgelehnt worden wäre. Sicherlich, ändern wird sich so schnell nichts an den verhärteten Strukturen ...

Doch darüber, daß ein hohes intellektuelles Niveau, überzogene Anforderungen und pseudowissenschaftliches Denken, eine möglichst computergetreue Speicherung von Theorien, Formeln und berühmten Denkmustern, nicht unbedingt humanes Miteinanderumgehen mit sich bringen muß, sollten sich Lehrer bzw. Pädagogen, Eltern und Schüler bewußter werden. Starre Unterrichtspraktiken werden dementsprechend auch niemals humanes Umgehen wie Hilfsbereitschaft, Verständnis und (wenn man so wünschen darf) Menschenliebe erzielen. Die theoretische Orientierung am Vorbild antiken Gedankengutes bringt nicht automatisch Humanismus mit sich; und solange dieser nicht auch praktisch vorgelebt wird, wird er weiterhin ein formelhaftes Aushängeschild bleiben, mit welchem nur Leistungsgesellschaft in der Leistungsgesellschaft maskiert wird.

Ein Tatbestand, den die Schüler schließlich auch übernehmen bzw. zu dem sie selbst beitragen, da angepaßte Orientierung und die Angst vor negativen Sanktionen, schon zu früh eingetrichtert wurde.

Die Formel *Wissen = Macht* geht auch an unserer Schule auf; und zwar vor allem dann, wenn das Wissen in möglichst differenziertes, kritisches Denken in bezug auf alle möglichen intellektuellen Problematiken beinhaltet, wenn dieses Wissen jedoch Kritik am eigenen System und Verhalten ausschließt.

Sicherlich, die Fähigkeit zum Denken,

zum Verstehen vieler Probleme, Zusammenhänge und vor allem zum kritischen Denken muß erlernt werden.

Lernt man in der Schule jedoch nicht für das Leben (wie es angeblich sein sollte), so sollte das dort erlernte Denken (?) konsequenterweise einem solidarischen und humanen Menschenbild dienen.

Was aber ganz im Gegenteil, gerade bei höheren Anforderungen, häufiger zu spüren ist, ist ein zunehmender Verlust an solidarischem Miteinandergehen, ein Verlust an Ehrlichkeit und Spontaneität. Liegt auch das Prinzip eines fairen Miteinandergehens und wirklichkeitsbezogener Erziehung dem humanistischen Bildungsideal zugrunde, so stellt sich bei Lehrern wie bei Schülern verstärktes Theoretisieren und normorientiertes Denken ein. Wie käme es sonst, daß derjenige Schüler, der bald begriffen hat, worauf es ankommt, wie er den Anforderungen am besten entspricht, sich Noten und Sympathien sichert, es viel leichter hat, als derjenige Schüler, der Diplomatie und Ja-sagerei nicht kennt? Verhaltensmechanismen wie Pauken statt Denken, formelhaftes Antworten statt unsicheren Fragens, Lächeln und stilles Abfinden statt emotionaler Reaktionen stellen sich ein. In der Schule lernt man nicht, in der Schule weiß man. Wer dies noch nicht begriffen hat, begreift es bald! Der Schein ist wichtiger als die Wahrheit und Hierarchie zwingt zur Unterordnung. Das gesellschaftliche Marionettentheater in intellektueller Form. Wie käme es denn sonst, daß der einzelne für sich allein kämpft, sich einsetzt und engagiert, solange er dafür die entsprechende Belohnung bzw. Bewertung erhält, daß er sich jedoch

häufig gleichgültig verhält, wenn es um andere geht? Einzeln Kampf statt gemeinschaftsbezogene Hilfsbereitschaft. Wie käme es sonst dazu, daß viele Lehrer aufgrund von Autoritätspositionen besonders gesteigerten Notendruck ausüben, nicht anerkennen, was gedacht wird, sondern lediglich das bewerten, was gelernt wird?

Psychoterror mit Noten also?

Was bezwecken all diese Machtdemonstrationen?

Sind sie nicht Ausdruck eines verkrusteten, wenig humanen, leistungsorientierten Weltbildes? Was haben manche pedantischen, an rein formalen Prinzipien orientierte Unterrichtspraktiken mit Pädagogik bzw. humanistischer Erziehung zu tun? Ist es da überhaupt verwunderlich, wenn die ein humanistisches Gymnasium Verlassenden meist nicht mehr und nicht weniger menschliche Verhaltensweisen an den Tag legen als die übrigen Mitglieder unserer Leistungsgesellschaft, daß diese vielmehr oft besser - wenn auch in anderer, intellektueller Form - auf die das moderne Leben bestimmenden Prinzipien Konkurrenz und Leistungsdruck, vorbereitet sind?

Birgit Adler



45



seit 1901

Wilh. Senzer
Uhren u. Schmuck
Mainz/Rh.

Boppstr. 8a - Tel. 61 31 38

ABRECHNUNG

mit drei Jahren MSS



Immer diese Anfänge-...
Auf jeden Fall wird dieses eine völlig subjektive Darstellung "meiner" Schulzeit aus meiner Sicht und deshalb bin ich mir eigentlich ziemlich sicher, daß mich so ungefähr 95% der Schüler nicht verstehen werden.
Macht nichts-denn so weit bin ich inzwischen gekommen, daß mein Seelenheil nicht mehr davon abhängt, was meine Mitschüler über mich denken, oder wie sie meine Kleider finden, oder daß in ihren Augen die Musik, die ich höre Sch... ist, wie es noch vielfach mal der Mittelstufe war. "Das ist doch ein alter Hut," höre ich jetzt schon einige sagen; aber da sollten sich doch mal ein paar Leute (wie übrigens in einigen Dingen) an die eigene Nase fassen, auch bzw. vor allen Dingen die sogenannten Avantgardisten unter uns Schülern!!

Diesen Sprung habe ich erst in der MSS geschafft, als ich mich aus dem alten Klassenverband lösen konnte (obwohl das damals auch nicht leicht war!) und vor "neuen" Mitschülern, von denen ich heute noch in einigen Fällen nicht mehr weiß als den Namen, meine eigene Persönlichkeit behaupten konnte und sogar mußte, wenn ich nicht vor lauter Modediktat(-oren) meine Individualität verlieren wollte.

Zugeben: ich bin in vielerlei Hinsicht ein ziemlicher Spätzünder (z.B. ist dies mein erster Artikel für eine Schülerzeitung, obwohl ich da ja nicht die einzige bin). Erst in den letzten drei Jahren ist mir bewußt geworden, wieviel Spaß es macht, sich mit anderen Leuten zu treffen, in die Altstadt oder ins Kino zu gehen, mit ihnen Menschenärger-dich(-nicht)(inzwischen Volkssport) oder Trivial Pursuit im HdJ zu spielen, oder sich einfach mit ihnen zu unterhalten und v.a. mit ihnen zu lästern über Lehrer, Mitschüler, Tagesgeschehen... Auch wenn ich gewußt hätte, wieviel Spaß es macht, sich für die Mitschüler einzusetzen, hätte ich mich schon viel früher mal zum Klassen- bzw. Kurssprecher wählen lassen. Allerdings ist das manchmal wie Perlen vor die Säue geworfen!!!! Als "Repräsentant" kann es einem nämlich auch passieren (und das nicht zu knapp!), daß man repräsentativ ins Fettnäpfchen tritt und in Ungnade fällt, nur daß einem auf einmal der vorher so (vor-)

laut versicherte Rückhalt der meist über irgendeinen Lehrer entrüsteten Schülerschaft fehlt: man läßt sich breitschlagen, den Unmut des Kurses dem jeweiligen Lehrer vorzutragen, der läßt sich jedoch nicht umstimmen - auf einmal herrscht betretene Stille im Raum, alle schauen in die Luft und keiner hat mehr was damit zu tun, geschweige denn, etwas dazu zu sagen. Egoismus, verlaß mich nicht!!!! (wobei ich mich selbst nicht von eben derselben Verhaltensweise ausschließen will, wenn ich auch oft zu den Gelackmeierten gehöre...) - denn die meisten Leute haben zu Beginn der MSS, wenn nicht schon früher, den Weg des geringsten Widerstandes gewählt, teils, um einfach nicht unangenehm aufzufallen, teils, um ihr geheiligtes Punkte-Kredit-Konto nicht zu gefährden.

Wenn's um die Punkte geht, können manche Schüler sowieso zu reißenden Bestien werden, die manchmal sogar nicht davor zurückschrecken, anderen Schülern in den Rücken zu fallen (sorry, Uwe, aber gib zu, es war doch manchmal wirklich lachhaft!). Doch auch hier gibt es lobenswerte Ausnahmen, die auch versuchten, sich selbst ganz ehrlich einzuschätzen und auch mal ein oder zwei Punkte weniger in Kaufnahmen. Wenn man das aber auf Mitschüler anzuwenden versucht, d.h. vom Schülerklüngel abweicht und auch bei Freunden versucht,



z.B. die mündliche Note objektiv einzuschätzen und wenn dabei dann noch zwei Punkte weniger 'rauskommen bzw. wenn man es wagt, die Note über die der Nachbar sich empört, als gerechtfertigt zu bestätigen, ist man sofort ein "Streber" oder "ekelhafter Schleimer". Okay, ich mag's ja auch nicht, wenn sich jemand total an einen Lehrer 'ranschmeißt (to whom it may concern...), aber was ist eigentlich dabei, etwas für die Schule zu tun?? oder zu einem Lehrer ein offenes Verhältnis aufzubauen, ganz ohne den eigenen Vorteil im Auge zu haben??

Eine weitverbreitete Krankheit unter Schülern ist die Faulheit. Faulheit in dem Sinne, daß es wahnsinnig schwer ist, Mitsreiter zu finden, wenn es um eine gemeinsame Sache geht, wie es sich gerade mal wieder bei der Vorbereitung der Abi-Feier gezeigt hat. Es sind nämlich eigentlich immer wieder dieselben, man muß schon manchmal sagen: Idioten (so komme ich mir jedenfalls ab und zu vor!!!), die für eine überwiegend total desinteressierte Mehrheit den Hampelmann machen und sich einen abwürgen, um überhaupt eine Abi-Feier, eine Abi-Zeitung etc. auf die Beine zu stellen; die meisten wurden sowieso erst bei dem Wort "Abi-Streich" wach: "Oh ja, ich hab' da eine Idee - ich und noch so'n paar Leute wollten das so machen..." Dieses Phänomen könnte man auch als "Pupil Splitting" bezeichnen - Cliqueswirtschaft, worunter die so hochgepriesene Schülergemeinschaft arg leidet oder gelitten hat, denn hoffentlich machen unsere Nachfolger es besser.

Ich weiß, daß ich an einigen Stellen etwas übertrieben habe und daß außerdem Eigenlob stinkt, und ich bin mir ziemlich sicher, daß einige sich persönlich angegriffen fühlten oder gar nicht gerafft haben, worauf ich eigentlich hinaus wollte.

RÄTSEL DER WOCHE

Der originellste (Eberhard, du warst ein guter Zweiter), lauteste (trotz Fracture), musikalischste (Ruth, geh in die Wüste und übe), schönste (Uwe, du wirst immer nur Mr. Mumbeach West bleiben), intelligenteste (Thomas, es gibt Leute, die brauchen Mathewettbewerbe, es gibt Leute, die brauchen sie nicht!), intellektuellste (Michael, du letzter der Pioniere, in einer Welt, die dich nicht versteht, es gibt einen in der BRD, der denkt wie du, ein heimlicher Verehrer deiner Argumentationskunst), schickste (kein Wunder bei diesem runtergekommenen Jahrgang), aufregendste (natürlich, Johannes und Uwe, diese ewigen Querulanten, haben in den letzten Wochen versucht den Titel durch unfaire Tricks mit den rechten Beinen im letzten Moment an Land zu ziehen, aber die Kontinuität allein zählt), lockigste (Heiko, geh zum Schäfer, und laß dich scheren - und nimm deinen Bruder gleich mit!!), sportlichste (ich meine nicht Pieterchen, Andy, o.ä.), beste (jetzt merkt auch der Letzte die Parodie, der Sätzer) Schüler, den das Rama je hatte, verläßt dieses wunderschöne Misthaus.

Jetzt müßt ihr nur noch raten, wer das ist!
Ein Tip: er geht jetzt nach Hildesheim zum Bund und hat eine wunderbare Freundin.

Wenn ihr es wißt, sagt es mir, es gibt einen Kuß von mir zu gewinnen.

ALSO LOS FRAUEN, R A N !!!

Euer Matthias

DER LEIBHAFTIGE SCHMERZ EIN RESUMEE

Drei Jahre Oberstufe, das bedeutet auch drei Jahre Fracture. Damals noch Insider-tip und von vielen mißverstanden in ihrem kulturellen Sendungsbewußtsein, die Schule lebenswert zu machen, sind die wahre Götter. Jeder Streber und sogar einige Lehrer kennen sie; unter letzteren befinden sich, man staunt Metallklötze, sogar einige Geläuterte, die die sphärischen klänge der Band gut finden. Andere finden sie schlichtweg militant und rassistisch, eine grobe Übertreibung, wenn man beachtet, daß sie lediglich in Kampfanzügen durch den Gonsenheimer Wald robben und mit weißer Lackfarbe auf die Autos schwarzer amerikanischer GI's „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan“ sprühen. Damals in der 11. Klasse. waren noch alle gegen sie. Bei

ihrem ersten Auftritt im MSS-Keller mußte man noch leicht weghören, denn Oberstahlbaumeister Andreas Kirst wußte seine Kettensäge noch nicht richtig zu bedienen, Drumtorturer Harald Metzler traf die Trommeln bei seinem Solo nicht richtig, das Keyboard klang unglaublich schlecht und dem zweiten Gitarristen, Feger, wollten sogar die Bandmitglieder zur Strafe für die unübertroffen schlechten Gitarrensolis die Finger brechen. Showmäßig überzeugte der damals einen Beatleshaarschnitt tragende Uwe Juras zwar, aber der Gesang? Immerhin, besser als Klaus Lorenz managte er es (für HM wohlgesagt!). Trotz dieser Kriterien, die eine Band zur Zumutung werden lassen, war Fracture mit ihrer „Bombers on approach“-Tour danach die originellste Band des Ramas, und sie überzeugten. Scarfaced Fool und Swamp beeindruckten kaum jemand, außer den Öks, obwohl sie musikalisch mehr konnten. Und das mittelmäßige Abschneiden der HM-Götter hatte seinen Grund wohl auch in einer ökologisch unterwanderten 11. Heißehernt und vielumjubelt folgte nach längerer Kunstpause der zweite Auftritt im MSS-Klo. Dank der Neuerwerbungen der Band (der phantastische, geniale Johannes Klein und der dicke Eberhard Edelstahl)



Atzend



Kuche!!

wurde den anwesenden Opfern eine brillante Show geliefert, was unter anderem die Halden leerer Bierflaschen bewiesen. Jedoch schon bald mußte Eberhard ausscheiden, weil er so viel für die Schule zu tun hatte. Fracture wieder als Quartett. Nach langen, mühevollen Probearbeiten, einer Plattenproduktion, die Nr.1 in den USA und Australien wurde, und vielen, vielen Senzer- und Palm Beach-Besuchen piff dann die Inkarnation des Bösen zum dritten Todestanz im MSS-Keller. Leider war das Publikum diesmal wieder alternativ verblendet und hätte statt Fractures „Giants of genocide“ lieber Zupfgeigenhansel gehört. Nun munkelte man, die „Final victory-tour“ sei wohl die letzte Fracture's gewesen, aber diesen Gefallen taten die nordischen Riesen den langhaarigen Augenweidzergen nicht. Etwa drei Monate später kehrten sie siegesgewiß und kampfbereit „for the deadly fight“ mit Sebastian „Rosa“ Unverricht an der Planierraupe aus Mombach zurück, besser als je zuvor. Einer weisen Eingebung folgend hatte Schülersprecher Matthias Mertel sie für ein Konzert im Kulturzentrum engagiert, und so siegten die Diener des Teufels vor großem Publikum und selbst die Hippies mochten sie nun. Allerdings mögen Fracture immer noch nicht die Hippies. Aber dies nur am Rande. Unerklärlich in all den drei Jahren war immer, daß das Rabanus-Maurus-Gymnasium immer Chor und Orchester förderte, sich Hunderte von Eltern die mittelmäßigen Darbietungen zumuteten, während die wahren Vertreter der Schülerschaft, eine zeitgemäß musizierende Band, fast nie zur Kenntnis genommen wurde. Das Engagement und Sendungsbewußtsein von Fracture wurden höchstens mit Desinteresse honoriert, während das Schulorchester in Kirchen und im Elzer Hof spielen durfte, finanziell (zwar nicht ausreichend aber immerhin) unterstützt wurde.



KOILE!

Selbst auf der Verabschiedungsfeier Herrn Vogts hatten sie nichts zu suchen, was statt des anstrengenden Gesabbers eine wahre Erholung gewesen wäre. Und wenn jetzt die Mitglieder des Orchesters, die jahrelang dissonant mit ihren Geigen und Tuten herumgequitscht haben, die Schule verlassen, dankt ihnen die Schule ihr Engagement mit dem symbolischen Geschenk eigener Wahl. Aber wer schenkt Fracture eine „Metallica“- oder „Venom“-Platte? Niemand. Aber kein Grund zur Wehmut, Fracture haben schon die untermenschlichsten Kränkungen weggesteckt. In drei Jahren stehen sie auf der Titelseite der „Bravo“. Bis dann. Der Kampf geht weiter.

Dr. Destruction



Humor ist, wenn man trotzdem lacht



Wer Augen und Ohren offenhielt, konnte sich wahrhaftig fragen, ob die Ramaschüler der 13. Jahrgangsstufe in Folge des Abiturstresses durchdrehen, oder ob sie den Gipsverband gar hobbymäßig trugen.

Vertieft man sich jedoch in die Geschichte der Gipsverbände, so werden einem innerhalb des historischen Abrisses Ursachen, Geschehnisse und ihre Folgen, sowie die Einzelschicksale deutlich vor Augen geführt.

Es begann am 18. April, der zwar kein 13-ter war, aber dennoch ein schwarzer Freitag, der mit lautem Getöse das Geschehen der nächsten zwei Wochen einläutete:

Das weibliche Geschlecht war in diesem Fall die führende Kraft, die mit *gutem* Beispiel - einem Armbruch - voranging. Das entsprechende Rezept lautet: man renne in einen als Stütze für Pflanzen gespannten Draht, bleibe darin hängen und falle dann mit dem gesamten Körpergewicht auf ein (1) Handgelenk. Sehr entscheidend für die folgenden Tage mit den drei Abiturprüfungen war, daß der linke Arm in Gips gebettet werden mußte und noch entscheidender, daß die Betroffene Rechts- und nicht Linkshänderin ist. Der tröstende Satz lautete daher: „Glück im Unglück.“

Wie gesagt - dieser Armbruch bildete sozusagen lediglich die Einleitung der Gipschronik. Das nächste Datum, das festgehalten werden muß, ist der 23. April, Mittwoch, ein Tag wie jeder andere?

Die *Gestrauchelte* war eine der wenigen Rabanusabiturienten, die an diesem Tag keine Prüfung zu schreiben hatte; sie mußte sich jedoch nochmals im Krankenhaus einfinden, um eine notwendige Drahtung des Handgelenkes vornehmen zu lassen. Etwa zum gleichen Zeitpunkt, zu dem die Patientin auf dem Operationstisch lag und wahrhaft alle Sinne von sich gelassen hatte, ereignete sich der nächste tragische Fall: Johannes Klein war mit seinem Radel auf dem Weg zur zweiten schriftlichen Prüfung. Ob man es glaubt oder nicht stürzte er auf dem Schulweg so unglücklich, daß sein rechtes Bein zu kompliziert gebrochen war, um es ambulant behandeln zu können. - Zwei Wochen Krankenhaus waren die Folge.

Kopfschüttelnde Lehrer und Schüler des Rabanus sollten aber schon bald mit einem weiteren Aufgebot der 13. Klasse konfrontiert werden, das dann endgültig auch den letzten Funken Glaube an eine *normale* Klassenstufe zerstörte.

Kurz nach der letzten Abiturarbeit - am 1. Mai - stürzte sich Uwe Juras voller Elan in die kommende Tennissessong (will meinen Tennissaison, der Säzzer), die er wohl mit etwas zuviel Schwung anging und dies mit einem Bänderriß büßen mußte. Er fand sich im ersten Stock des Hildegardiskrankenhauses als Dauergesellschafter in dem Zimmer des dort stationierten Johannes wieder. Uwe blieb genau jene zweite Wo-

che, die sein Leidensgenosse in der Klinik verbringen mußte *zu Gast*. Zusammen wurden sie dann von gestreßten Ärzten, Krankenschwestern und Nonnen in Frieden entlassen, denn laute Musik, lauter Besuch und viel Nörgelei versüßten den beiden gehbehinderten (geh?, der Sätzer) Ramaabiturienten den Zwangsurlaub im Krankenhaus, was allerdings die Nerven der fürsorglichen Seelen aufs äußerste strapaziert hatte.

Johannes gewann anschließend die Wahlen zum Pechvogel der Pechvögel, denn er mußte sich nicht nur damit abfinden der schwierigste und langwierigste Fall zu sein, sondern mußte sich gleichzeitig mit der Tatsache anfreunden, daß er der einzige der drei war, der Abiturarbeiten -

genau zwei- nachzuschreiben hatte, während sich alle anderen 13. Kandidaten schon in Ferienstimmung befanden.

Die Bilanz sind ein Arm-, ein Beinbruch und ein Bänderriß innerhalb von zwei Wochen, die acht Abiturtage einschließen. Historiker und Wissenschaftler mögen nach Erklärungen für diesen Vorfall suchen, wie z.B. der Streß kurz vor, die Prüfungsangst während und der Übermut kurz nach dem Abitur, manchmal ist es doch recht sinnvoll, nicht alles mit Logik beweisen zu wollen, sondern schlicht und einfach an den Zufall zu glauben!

Friederike G.

- 53 -



Warum hat ein Schüler auf Deutsch keine Luft

Der Wert einer Deutschhausaufgabe wird bekanntlich von einem pädagogisch ausgereiften und erfahrenen Fachlehrer objektiv und gerecht beurteilt.

Doch ab und an tritt der Fall ein, daß eine leider abhängige Prüfungsstelle diese Objektivität einem Test unterzieht. So begab es sich, daß ein Schüler die Hausaufgabe eines anderen nach "und"- oder "oder"-Tausch erneut abgab-- das Ergebnis eines solchen Testes dürfte nur die gleiche Note oder eine "Null" wegen Abschreibens sein. Selbstverständlich sollte der pädagogische Spielraum von +/- 3 Punkten nicht vernachlässigt werden, sondern er soll nicht nur berücksichtigt, sondern sogar an einem Beispiel erläutert werden.

Frau Dr. Baltz-Otto, eine sicherlich sehr begabte Sozialpädagogin, bewertete eine Interpretation des Schülers E. Overbeck mit 11 Punkten. Als Kommentar stand unter selbiger Leistung: "Ihre Interpretation ist sehr einfühlsam...". Der anscheinend minderbemittelte Schüler M.B. Steinbrunn, der gleichfalls diese Interpretation nach geringen sprachlichen, nicht jedoch inhaltlichen Veränderungen abgab, hätte also bis zu 14 oder 8 Punkte erhalten können, nicht aber, wie geschehen, gerade noch vier--mit dem Zusatz: "Ihre Interpretation verdient nicht den Namen Interpretation...".

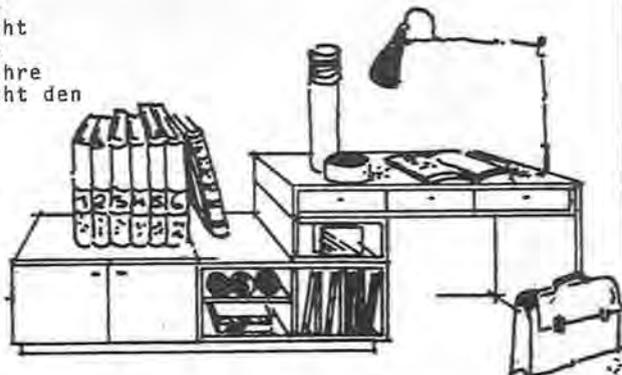


Daher kann ich zu ihrer Aussage: "Mir fällt der Abschied schwer" nur sagen: "Ich bin froh, sie nicht mehr zu sehen."

Als Wunsch für eine weitere pädagogisch wertvolle Lehrkraftzukunft möchte ich Ihnen, Frau Dr. Baltz-Otto, hier den Tip mit auf den Weg geben: Sehen Sie endlich von Ihren persönlichen Abneigungen gegen bestimmte Schüler ab, sondern bewerten Sie Leistung in Zukunft nach Leistung und nicht nach Person. Oder wechseln Sie den Job!

M.B. Steinbrunn

PS: Die juristische Sachlage wurde mit einem Rechtsanwalt geklärt. Der Beweis der Gleichheit beider Leistungsnachweise kann erbracht werden.



HOCHLEISTUNGS GRUNDKURS DEUTSCH

„Es gibt keinen Deutsch-Grundkurs.“ Dieses Motto begleitete uns 3 Jahre lang und löste nicht gerade Begeisterung aus. Auch die Unmengen von Kopien vermochten nicht die gewünschte Arbeitseinstellung herbeizuführen („Wenn der Tag nicht reicht, muß man eben die Nacht dazu nehmen.“) (Frau Baltz-Otto, da haben sie dann ja ein paar ausgeschlafene Schüler, der Sätzer) Unpünktlichkeit war leider oft an der Tagesordnung: immer gab es Zuspätkommen, die mit spitzen Bemerkungen bedacht wurden, und selten bedeutete das Klingeln am Ende der Stunde auch das Ende des Unterrichts ...

Erst durch die Themen in der Jahrgangsstufe 12 wurde das Unterrichtsklima verbessert: mußten wir uns in der 11ten noch mit elaboriertem und restringiertem Kode sowie Nathan und Aufklärung herumplagen, so fand die „Atomproblematik“ mit Dürrenmatt, Brecht und Kipphardt weit mehr Interesse. Hinzu kam, daß durch mehrere Unterrichtsgesprächen auf beiden Seiten eine größere Bereitschaft zur Zusammenarbeit zustande kam.

Vielleicht ist es dieser verbesserten Lehrer-Schüler-Beziehung zuzuschreiben, daß wirklich jeder von uns ein Referat über einen Roman schrieb bzw. hielt (auch wenn sich die Benutzung von „Koenigs Erläuterungen“ eher negativ auf die Note auswirkte). Diese Unterrichtsreihe regte sicherlich einige zu weiterer Lektüre an (und andere auf). Geteilte Meinungen gab es auch bei der Behandlung des Romans „Nachdenken über Christa T.“ von Christa Wolf. Wenn auch vier oder fünf das Buch nicht einmal gelesen haben, so wurde doch bei vielen das Interesse für diese DDR-Schriftstellerin geweckt.

Ein ganz anderes Gebiet war die im letzten Halbjahr behandelte Lyrik. Durch gemeinsame Interpretation wurden uns sowohl barocke als auch moderne Gedichte zugänglich gemacht, wobei wir besonders Sarah Kirsch, Reiner Kunze und Ingeborg Bachmann mochten.



Trotz der umfangreichen Stoffmenge und des sehr anspruchsvollen Niveaus hat uns der Unterricht - besonders in der letzten Zeit - Spaß gemacht. Für uns war es gut zu wissen, daß vor uns ein Mensch saß, der mit sich reden ließ und zu Kompromissen bereit war, dem es Spaß machte mit uns zu arbeiten. Bei etwas Distanz zur Schulzeit werden sich die meisten wohl gern an Frau Dr. Baltz-Otto und ihren Deutschunterricht erinnern.

Eva und Andrea

Anzeige

Altstadt - Kopierladen

Kirschgarten 11
6500 Mainz

Tel. 0 61 31 / 93 11 02

- **Fotokopie** **8 Pf**
Trockentonerkopie DIN A 4 auf Normalpapier
- **Qualitätskopie** **10 Pf**
auf Rank Xerox 9400
für Diplom-Arbeiten und Dissertationen
- **Sofort-Bindearbeiten**
- **Dissertationen**
- **Spezialist für Diplom-Arbeiten**

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9.00 - 18.30 Uhr
Sa. von 10.00 - 14.00 Uhr

„Sie leben ja in einem Elfenbeinturm“

sagte man mir bei der Berufsberatung, und ich solle doch möglichst bald einmals „raus“, vielleicht nach Amerika. Meine idealistischen Auffassungen, wie ich sie vorbrachte, kommen zu einem guten Teil aus den drei Jahren Oberstufenunterricht.

Wenn sie der guten Frau vom Arbeitsamt auch nicht recht gewesen sind, ich schreibe trotzdem darüber. Vorher muß aber gesagt sein, daß ich mir in den letzten Schultagen sehr überlegt habe, ob ich diesen Artikel schreibe. Denn meine gute Einstellung schien hinfällig zu werden: schließlich ging es bei Mitkurslern noch um wenige Punkte - und das war Leistung in Zahlen und hatte mit guter Einstellung nichts mehr zu tun.

Was also mein Türmchen aus Elfenbein angeht: an Theorie habe ich wirklich viel gelernt, und zwar Wesentliches, nämlich klar zu denken (nicht mehr so unsystematisch wie in der Mittelstufe), zu abstrahieren und wieder konkretisieren, sich in eine andere Denkart hineinzusetzen und zuzuhören. Außerdem habe ich viel Einblick in menschliche Verhaltensweisen und „Welt“ aus naturwissenschaftlicher, historischer und geisteswissenschaftlicher Sicht bekommen.

Dies war Theorie, aber an Verfassungstheorie schloß sich meistens Verfassungswirklichkeit an, an wirtschaftliche Modelle deren (nicht so schöne) Praxis, und vor der Beschäftigung mit einer literarischen Epoche sollten wir etwas über den (nüchternen) zeitgeschichtlichen Hintergrund erfahren. Außerdem waren die Dinge nicht schöngeistig abgehoben: in Dramen, die ich während der Zeit gelesen habe, ging es

um politische, dann menschliche und auch existentielle Konflikte. In Geschichte war immerhin die Frage, ob unsere Geschichte nicht von wirtschaftlichen Bedingungen abhängig ist.

Meine elfenbeintürmerne Einstellung zu dem, was ich gelernt habe, ist wohl nur eine - und die Tatsache, daß ich es mit Leuten in den Kursen und Lehrern gut getroffen habe, tut einiges dazu -, aber es ist wenigstens eine.

Bleibe noch zu sagen, daß die Zeit nicht ganz einfach abgelaufen ist.

In Stufe 11 wurde hier in neuen Stoff eingeführt, dort in eine neue Methodik, und außerdem mußte man sich noch kennenlernen. In Stufe 12 wurde alles auf einmal so intensiv (unglücklicherweise kamen in einigen meiner Kurse Dramen zur Behandlung, die einen packen sollten und es auch mit aller Gewalt taten), Grundkurse durften nicht vernachlässigt werden.

Das 12'er Loch machte sich breit: „Was soll das hier? Warum muß ich meine ganze Zeit in der Schule verbringen?“ Der Drang danach, vor lauter Theorie mal etwas mit den Händen anfassen zu können, äußerte sich bei mir (nur) im Unkrautraufen im Garten. oder im Herumpinseln auf dann besonders kreativ ausfallenden Heftumschlägen.

In der 13'ten wurde das 12'er Loch zunächst mit Punkteregeln und Ermahnungen für das Abitur gestopft, aber nach und nach füllte es sich eben sinnvoll: Dinge fügten sich zusammen. Und Phantasie kann ich jetzt verwenden, statt daß sie mir im Wege steht.

Irene Blänsdorf



DIE KLASSENFRAGE

Lange genug bin ich nun auf diese Anstalt gegangen, um mit vollster Überzeugung sagen zu können: ich hasse Milieugeruch. Seit Jahrzehnten versucht nun das Kultusministerium, die Problematik der überfüllten Gymnasien zu lösen. Erfolglos, muß man hinzufügen. Jahr für Jahr strömen immer mehr proletarische Abiturienten in die Universitäten, nehmen dort den Bürgersöhnen (Frauen sollten sowieso nicht studieren!) die Studienplätze weg und liegen dem Staat in höchst parasitärer Weise, wie Zecken im Pelz eines Hundes, auf der Tasche. Mit dem erschwerten Abitur wurde nichts erreicht, im Gegenteil wurde jenen angehenden Emporkömmlingen suggeriert, allein durch Leistung würde man den Eintrittsschein in eine höhere Klasse verdienen. Grundweg falsch! Da, wo sich die rote Pest in den Arbeiterbildungsvereinen (eine ohnehin unnütze Institution, denn wozu muß ein Fließbandarbeiter Kant, oder viel schlimmer, Marx, gelesen verdienen. Grundweg falsch! Das, was sich die rote Pest in den Arbeiterbildungsvereinen (eine ohnehin unnütze Institution, denn wozu muß ein Fließbandarbeiter Kant, oder viel schlimmer, Marx, gelesen haben?) angelesen hat, dient doch ohnehin nur dazu, die bestehende Gesellschaftsordnung zu untergraben, sich zudem noch einzubilden, man sei genausoviel wert wie der Fabrikant von nebenan. Von einer Handvoll schlauer Bücher wird man nicht zum Bürger, denn was der eine naturgemäß besitzt, kann der andere nicht erlernen: Führungsqualitäten. Ein Arbeiterführer taugt höchstens dazu, mit seinen Artgenossen die Maschinen der nahegelegenen Fabrik zu stürmen. Aus diesen Gründen bin ich für die Wiedereinführung des Schulgeldes bei gleichzeitiger Abschaffung aller Gesamtschulen und sonstiger klassenvermenger Institutionen. Immer wird von einer progressiven Gesellschaft gesprochen, ohne sich auf die guten alten Werte und Zeiten zu beziehen, als Bürgertum noch Bürgertum war und Proletariat noch Proletariat. Der größte Fehler wurde mit der Abschaffung des 12-Stunden-Tages gemacht, der zweitgrößte mit Sozialleistungen und solchem Unsinn. Wie sprach Heine in „Die Weber“? „Wer gut webt, der gut lebt.“ Wie recht hat er gehabt, denn ein



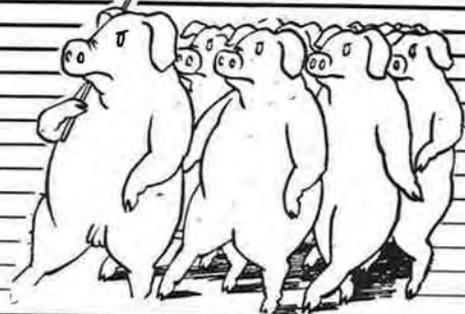
anständiger Arbeiter, der treu und redlich schafft, wird nie an Hunger sterben. Dahingegen ermutigen alle Begünstigungsmaßnahmen die „finsternen Mächte des Umsturzes“, wie C.F. Stumm so treffend zu sagen pflegte, sich in infamer Weise in die Reihen der Besitzenden zu stehlen. Diese rote Flut zu stoppen, ist die heilige Aufgabe besonders des Rabanus-Maurus-Gymnasiums, welches nach wie vor als strahlendes Vorbild einer Eliteschule in ganz Rheinland-Pfalz höchstes Ansehen genießt, obwohl der gute Ruf in den letzten Jahren, sicher aufgrund der o.g. Faktoren, etwas zerklüftet ist. Insbesondere hoffe ich, daß auch alle Lehrkräfte, die mit dem ekelhaften Geruch von Etagenwohnungen, in denen es das ganze Jahr über nach üblem Essen stinkt, die mit dem ekelhaften Odem schlechtsitzender C&A-Stangenkonfektion und voller Woolworth-Einkaufsstüten behaftet sind, also kurzum mit Milieugeruch, schleunigst entlassen werden. Wie sagt das Sprichwort? „Schuster, bleib bei deinen Leisten.“ Denn wo heute Arbeiter und unterstes Kleinbürgertum nach oben streben, sitzen sie morgen im Bundestag und regieren unser Land. Dann gnade uns Gott, obwohl dieser Fall ja schon eingetreten ist. Man kann nur hoffen. Unter einem starken Kaiser hätte es das wenigstens nicht gegeben, und wer will schon den Bolschewismus in der Bundesrepublik?

Wir, und damit sollen sich wirklich nur die Abiturienten angesprochen fühlen, deren Eltern mehr als 50% Steuern zahlen, können es nicht länger hinnehmen, daß unser Schulsystem und überhaupt das Staatswesen zu einem einzigen Klassenmensch ausartet. Das verbietet uns allein schon unser gesundes Volksempfinden. Deshalb sei hier zum Beitritt in die die „Kampffront Patriotischer Akademikersöhne“ bzw. für die Frauen in die „Strickfront Gebärfreudiger Akademikertöchter“ aufgerufen, um das rote Pack in die Löcher zurückzutreiben, aus denen es gekommen ist.

Johannes Klein



FÜR
EINE NEUE
ETHIK



DAS SCHWARZE LOCH



Mibo
Erschreckend!